WAS MICH STARK MACHT.

COA-AKTIONSJAHRE

„Was mich stark macht“

Ein Präventionsprojekt für Kinder aus Familien mit Suchthintergrund

Ein Kooperationsprojekt von Landeshauptstadt Dresden (Projektsteuerung)

Dresden.

&

RASOP Radebeuler Sozialprojekte gGmbH (inhaltliche Umsetzung)

RASOP Radebeuler Sozialprojekte gGmbH

Gefördert mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V.

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

GKV Spitzenverband | AOK Die Gesundheitskasse. | BKK | IKK | SVLFG | KNAPPSCHAFT für meine Gesundheit! | vdek Die Ersatzkassen

Prävention für Kinder suchtkranker Eltern

„COA – Aktionsjahre“

Inhalt

0. Einleitung 1
1. Kurzbeschreibung des Projekts 3
2. Die Ziele des Projekts 4
3. Zielgruppe 5
4. Module zur Suchtprävention 6
   4.1. Familienrallye 6
      4.1.1. Zielsetzung 7
      4.1.2. Planung und Durchführung der Rallye 7
      4.1.3. Nachbereitung 13
      4.1.4. Fazit 13
   4.2. Medien und Sucht 16
      4.2.1. Zielsetzung 16
      4.2.2. Planung und Durchführung des Moduls 17
      4.2.3. Ablauf 18
      4.2.4. Fazit 20
   4.3. Zirkusprojekt 22
      4.3.1. Exkurs Zirkuspädagogik 22
      4.3.2. Zielsetzung 23
      4.3.3. Planung und Durchführung des Zirkuscamps 24
      4.3.4. Fazit 26
   4.4. Kino / Lesung 29
      4.4.1. Zielsetzung 29
      4.4.2. Planung und Durchführung des Moduls Kino/Lesung 29
      4.4.3. Fazit 35
5. Evaluation 37
   5.1. Formative Evaluation (Fokus auf einzelne Module und deren Optimierung im Projektverlauf) 37
   5.2. Summative Evaluation (Fokus auf gesamtes Projektjahr und die Erreichung der übergeordneten Projektziele) 40
6. Öffentlichkeitsarbeit 41
   6.1. Maßnahmen und Kanäle 41

6.2. Wirkung und Zielsetzung 44
6.3. Fazit 44
7. Herausforderungen des Projekts 45
8. Schlusswort 48
9. KooperationspartnerInnen 50
9.1. KooperationspartnerInnen in der Projektleitung 50
9.2. KooperationspartnerInnen der Stadt Dresden 50
10. NetzwerkpartnerInnen 51
11. Fördergeldgeber 53
12. Literaturverzeichnis 55
13. weiterführende Informationen für Fachkräfte 57
14. Anhang Öffentlichkeitsarbeit, Evaluations- und Fragebögen 58
15. Impressum 84

0. Einleitung

Im Strategiepapier zur Suchtprävention (s. Literaturverzeichnis), welches seit 2015 als Stadtratsbeschluss vorliegt und den Rahmen für die Dresdner Suchtprävention bis 2025 festlegt, ist die Entwicklung und Stärkung von Angeboten selektiver Suchtprävention für Kinder suchtkranker Eltern als wichtiges Ziel verankert. Zu diesen Angeboten zählen u.a. „Trampolin - Präventionsprojekt für Kinder aus suchtbelasteten Familien“ (vgl. Klein, M., Moesgen, D., Bröning, S., & Thomasius, R. „Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken“) und die Tagesgruppe für Kinder/Jugendliche aus suchtbelasteten Familien zur Entwicklung von Resilienz (beide Angebote in Trägerschaft der Radebeuler Sozialprojekte gGmbH). Ein Blick auf die Zahlen zeigt, dass das Thema in der Landeshauptstadt Dresden hochrelevant ist: Die städtisch geförderten Suchtberatungsstellen (Diakonie, Caritas, GESOP, Horizont und Drogenberatungsstelle der Stadt Dresden) gaben für das Jahr 2023 insgesamt 509 Beratungsfälle von KlientInnen[1] an, die mit unter 18-jährigen Kindern im Haushalt leben. Hinter diesen Beratungsfällen stehen rund 800 mitbetroffene Dresdner Kinder und Jugendliche in den KlientInnenhaushalten. Im Jahr zuvor waren es noch 462 Beratungsfälle mit etwas über 700 betroffenen Kindern. Die Dunkelziffer der Eltern, die keine Hilfe suchen, ist vermutlich hoch, womit in der Realität von deutlich mehr Kindern mit suchtbelasteten Eltern auszugehen ist. Schätzungen zufolge ist bundesweit jedes 4. bis 5. Kind von einer elterlichen Suchterkrankung betroffen. Ohne gezielte Stärkung besteht für diese Kinder ein stark erhöhtes Risiko, selbst eine Sucht- oder andere psychische Erkrankung zu entwickeln (vgl. DAK-Gesundheit w(Hrsg.): Kinder- und Jugendreport 2021).

Aus dieser Ausgangssituation heraus setzte sich das Gesundheitsamt Dresden, Fachbereich Suchtkoordination, in Kooperation mit der Radebeuler Sozialprojekte gGmbH als großem Träger der Kinder- und Jugendhilfe mit Schwerpunkt Suchthilfe das Ziel, ein umfassendes Präventionsprojekt - die “COA - Aktionsjahre” - zu entwickeln und in Dresden zu etablieren. Gefördert wurde das Projekt durch das GKV- Bündnis für Gesundheit.

Während das Gesundheitsamt die Gesamtsteuerung und Evaluation des Projektes innehatte, steuerten die Radebeuler Sozialprojekte im Rahmen der Umsetzung des beantragten Vorhabens das fachliche Know-how und die Zugänge zur Zielgruppe bei und

[1] Hinter mehreren Beratungsfällen (=Beratungsepisoden) kann ein- und dieselbe Person stehen, sofern diese mehrfach im betreffenden Jahr Beratungsepisoden in der Beratungsstelle hatte.

waren federführend in der Planung und Durchführung der Maßnahmen sowie der Einbeziehung zukünftiger PraxispartnerInnen.

Das Präventionsprojekt „COA-Aktionsjahre“ richtete sich an Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien und verfolgte das Ziel, die Resilienz dieser Kinder und ihres ganzen Familiensystems zu stärken. Das Angebot bestand aus vier einzelnen Modulen im Verlauf eines Jahres und fand insgesamt drei Mal im Zeitraum zwischen 2022 und 2024 statt.

Das vorliegende Manual beschreibt die Ziele und Durchführung der vier Module, die auf die spezifischen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien zugeschnitten sind. Zugleich ist das Manual ein umfassender Handlungsleitfaden, der als wertvolles Werkzeug für Fachkräfte und Interessierte dienen soll, um die Arbeit der Suchthilfe mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltig zu ergänzen. Da die jeweiligen Module im Rahmen des Projektes von unterschiedlichen AkteurInnen geplant und durchgeführt wurden, werden sie in diesem Manual auch von den entsprechenden PädagogInnen auf ihre eigene Art und Weise beschrieben, um eine größtmögliche Authentizität herzustellen.

Die Module sind so gestaltet, dass sie flexibel eingesetzt werden können. Möglich ist die Umsetzung einzelner Module (punktuelle Angebote) oder die Nutzung als ganzheitlichen Ansatz. Diese Flexibilität ermöglicht es den AnwenderInnen, die Methode an die jeweiligen Gegebenheiten und die Zielgruppe anzupassen.

1. Kurzbeschreibung des Projekts

Die vier Module des Projekts, die jeweils über ein Kalenderjahr verteilt stattfanden, boten eine Vielzahl von spielerischen und kreativen Aktivitäten sowie reflexiven Workshops, die sowohl für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 14 Jahren als auch für deren Eltern konzipiert waren. Die Familien erlebten folgende Module im Laufe eines Jahreszyklus: eine Familienrallye (Winter), ein Medienprojekt (Frühling), ein Zirkuscamp (Sommer) sowie eine Lesung oder eine Filmvorführung (Herbst). Es war den umsetzenden Fachkräften wichtig, dass die Inhalte der angebotenen Module für die teilnehmenden Familien lebensnah und relevant sind. Um die Module gelingend umsetzen zu können, war eine Voraussetzung, dass in den Familien bereits über das Thema Sucht gesprochen werden durfte, dies also kein Geheimnis oder Tabuthema war. Idealerweise wirkten die Familien innerhalb eines Jahres an allen Modulen inklusive Vor- und Nachbereitung mit, um deren Bedarfe und Interessen zu treffen, nachhaltige Effekte zu erzielen und eine Evaluation im Sinne der Überprüfung der Resilienzförderung gelingen zu lassen.

Dabei ergänzten die Angebote der „COA-Aktionsjahre" die bereits bestehenden Hilfen zur Erziehung in den jeweiligen Familien und waren methodisch vielfältig aufgebaut, um unterschiedliche emotionale Zugänge für die betroffenen Kinder zu ermöglichen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts lag in der Netzwerkarbeit mit kommunalen Trägern. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Organisationen wurde eine bessere Vernetzung erreicht, die es ermöglichte, die Zielgruppe direkt anzusprechen und deren Bedürfnisse besser zu verstehen. Diese Kooperationen förderten den Austausch von Informationen und Ressourcen, was letztlich zu einer umfassenderen Unterstützung der betroffenen Familien führte. Eine Auflistung aller im folgenden Text benannten NetzwerkpartnerInnen ist im Kapitel 10 zu finden.

Um die Anliegen und Herausforderungen von Kindern und Jugendlichen aus sucht-belasteten Familien in die Öffentlichkeit zu tragen, wurde im Rahmen des Projekts ein Podcast ins Leben gerufen. Dieser Podcast diente als Sprachrohr für die betroffenen Familien und bot ihnen eine Plattform, um ihre Geschichten zu teilen und auf ihre Bedürfnisse aufmerksam zu machen. Durch die Öffentlichkeitsarbeit sollte das Bewusstsein in der Gesellschaft für die Thematik geschärft werden und es wurde ein Raum geschaffen, in dem Betroffene Gehör fanden. In diesem Podcast wurden auch erwachsene

Betroffene sowie Fachkräfte aus suchtspezifischen Kontexten interviewt (ÄrztInnen, SuchtberaterInnen/TherapeutInnen). Darüber hinaus wurden über diverse Social-Media-Kanäle (Instagram, Website, Facebook), über Plakate, Flyer und Pressemitteilungen Informationen über die „COA-Aktionsjahre“ an die Öffentlichkeit verteilt.

2. Ziele des Projekts

- Resilienzförderung der Kinder und Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien, sowie Förderung der Selbstwirksamkeit und des Selbstvertrauens
- Sensibilisierung der Eltern für die Bedürfnisse ihrer Kinder, sowie die positive Beeinflussung der familiären gesundheitlichen Verhältnisse durch die Einbindung der Eltern
- Beteiligung der Kinder und Eltern bei der Planung und Durchführung der präventiven Angebote, um Selbstwirksamkeitserleben zu stärken und nachhaltige Effekte zu ermöglichen
- Etablierung nachhaltiger interdisziplinärer kommunaler Netzwerke (Vernetzungs-strukturen)
- Etablierung einer Öffentlichkeitsarbeit, die Kindern suchtkranker Eltern ein Sprachrohr gibt, die Öffentlichkeit für diese Problematik sensibilisiert und Zugänge zu Hilfeangeboten aufzeigt
- Erarbeitung von Empfehlungen für Träger der Jugendhilfe zur methodisch nachhaltigen Arbeit mit Kindern suchtkranker Eltern

3. Zielgruppe

Die „COA-Aktionsjahre“ richteten sich primär an Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien im Alter von 6 bis 14 Jahren aus Dresden und Umgebung. „COA“ steht dabei für Children of Addicts/of Alcoholics. Eine sekundäre Zielgruppe waren die Eltern der Kinder.

Die Eltern können aufgrund einer Suchtproblematik, sei es durch Alkohol, Drogen oder andere Abhängigkeiten, in ihrer Erziehungsfähigkeit eingeschränkt sein, was das Wohl der Kinder beeinträchtigt. Mögliche emotionale Vernachlässigung und instabile Lebensverhältnisse können die Kinder in ihrer sozialen Entwicklung hemmen. Kinder aus Familien mit Suchthintergrund fühlen sich oftmals isoliert und haben Schwierigkeiten, Freundschaften zu schließen oder Vertrauen zu anderen Menschen aufzubauen. Sofern suchtbelastete Eltern ihre Erkrankung als "Suchtgeheimnis" hüten, über das nicht gesprochen werden darf, lastet das besonders schwer auf den Kindern. Die genannten Belastungen erhöhen für die Kinder und Jugendlichen das Risiko, selbst an einer Sucht- oder anderen psychischen Störung zu erkranken (vgl. Bundesgesundheitsministerium (Hrsg.): „Kinder aus suchtbelasteten Familien“, 2017 Broschüre). Der Austausch mit anderen betroffenen Kindern sowie Erlebnisse, welche die sozialen Fähigkeiten stärken und das Ausdrücken von Gefühlen unterstützen, können hilfreich sein, damit sich diese Kinder nicht allein fühlen und Resilienz entwickeln.

Ein zentraler Bedarf dieser Kinder ist emotionale Sicherheit. Oft erleben sie Unsicherheiten und Ängste, die aus dem zeitweisen unberechenbaren Verhalten ihrer suchtkranken Eltern resultieren. Daher benötigen sie ein stabiles Umfeld, in dem sie sich sicher fühlen können. Da die Eltern in der Regel die ersten Bezugspersonen sind, ist es von Bedeutung, dass diese in die Unterstützung der Kinder einbezogen sind, sie in ihrer Erziehungsfähigkeit gestärkt werden und damit die Familienresilienz insgesamt gefestigt wird. Zudem können sich auch andere verlässliche Bezugspersonen, wie z.B. Großeltern, beteiligen (vgl. Bundesgesundheitsministerium (Hrsg.): „Kinder aus suchtbelasteten Familien“, 2017).

Nicht nur die Familien waren Zielgruppe des Projektes, sondern auch MultiplikatorInnen und (angehende) KooperationspartnerInnen sowie die Fachöffentlichkeit. Die enge Zusammenarbeit mit weiteren sozialen Einrichtungen und Fachleuten ermöglichte es, die Wirkung der Maßnahmen zu verstärken und die betroffenen Familien auf vielfältige Weise zu erreichen.

4. Module zur Suchtprävention

4.1. Familienrallye

Die Durchführung der Familienrallye kennzeichnete den Beginn der Projektreihe im Rahmen jedes COA-Aktionsjahres. Der Termin zur Rallye wurde so geplant, dass er jeweils im Zeitraum der bundesweiten COA-Aktionswoche stattfand, welche jährlich im Februar von NACOA Deutschland, der Interessenvertretung für Kinder aus suchtbelasteten Familien, initiiert wird. Somit wurde neben der Stärkung der Familien auch das wichtige Ziel verfolgt, politisch und gesellschaftlich auf diese Personengruppe aufmerksam zu machen und Bund, Länder und Kommunen aufzufordern, sich für mehr Unterstützungsangebote für COAs und die Aufnahme solcher Hilfen in die Regelversorgung einzusetzen.

Die Rallye ist so aufgebaut, dass die Familien einzelne Mitmach-Stationen durchlaufen, welche methodisch mit erlebnispädagogischen Elementen (vgl. Heckmair, B., & Michl, W. Erleben und Lernen: Einführung in die Erlebnispädagogik; Gilsdorf, R. & Kistner, G. Kooperative Abenteuerspiele 1 & 2) angeleitet werden. Um eine Motivation zu schaffen, dass die Familien alle Stationen ausprobieren, kann eine Art Laufkarte ausgeteilt werden, auf der sie für besuchte Stationen Stempel oder Punkte bekommen, mit denen sie am Ende einen Preis – oder wie in unserem Fall – ein Stockbrot am Lagerfeuer erhalten.

4.1.1. Zielsetzung

1. **Stärkung des Familienzusammenhalts:** Durch gemeinsame Aktivitäten und Herausforderungen wird das Miteinander und das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Familie unterstützt.
2. **Förderung der Eltern-Kind-Bindung:** Interaktive Stationen ermöglichen es Eltern und Kindern, gemeinsam zu agieren, Lösungen zu finden und dabei ihre Beziehung zu vertiefen.
3. **Austausch und Vernetzung:** Die Rallye bietet einen Rahmen, in dem Familien sich untereinander austauschen, Kontakte knüpfen können und Anlaufstellen zur Suchthilfe und -prävention in ihrer Stadt kennenlernen.
4. **Weiteres:** Als Auftaktveranstaltung des COA-Aktionsjahres diente das Modul jeweils zur Akquise von TeilnehmerInnen und Werbung für weitere Module.

4.1.2. Planung und Durchführung der Rallye

Die Planung und Durchführung der Rallye wurde als Kooperationsprojekt verschiedener Träger/ Vereine der Kinder- und Jugendhilfe bzw. der Suchthilfe initiiert, d.h. in unserem Fall wurden die Stationen von unterschiedlichen AkteurInnen vorbereitet und angeleitet. Dies zeigt den Teilnehmenden die Vielfalt in der Suchthilfelandschaft und erleichtert die Kontaktaufnahme.

Für die Planung der Familienrallye sollte genügend Zeit (ca. 3-4 Monate) einkalkuliert werden. Folgende Aspekte sind dabei zu berücksichtigen:

1. **Finanzierung:** Planung der Kosten und anschließende Recherche und Beantragung der Fördermittel (siehe dazu auch Kap. 11)
2. **Netzwerkarbeit:** Erstellung Netzwerkliste und Kontaktaufnahme der Netzwerkpartner – Vorstellung des Projektes, Besprechung Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Beteiligung. Bei der Recherche gilt zu prüfen, welche NetzwerkpartnerInnen für die Zielgruppe hilfreich sind und was mögliche Anlaufstellen sein können. Die Betreuung der Stationen sollte von geschulten Fachkräften übernommen werden, die Erfahrung im Umgang mit suchtbelasteten Familien haben. Diese Fachkräfte leiten die Stationen an, bieten den Familien Unterstützung bei der Durchführung und sind AnsprechpartnerInnen für individuelle

Anliegen. In unserem Fall war das Team des Familientreffs Fabi vom VSP und MitarbeiterInnen der Diakonie Fachklinik Weinböhla und der apo(THEKE) wichtige Kooperationspartner.

3. **Ort:** Suche nach einem geeigneten Ort, wie ein Park, Waldstück oder ein Gemeinschaftszentrum. Hilfreich ist die Anbindung an sanitäre Einrichtungen sowie das Vorhandensein einer kleinen Teeküche und eines Lagerfeuerplatzes. Gute Erreichbarkeit durch den öffentlichen Personennahverkehr ist besonders wichtig und senkt die Hürde der Familien zur Teilnahme. Unsere erste Rallye veranstalteten wir auf dem Waldspielplatz am Albertpark (Roter Baum e.V., Fischhausstraße 12c, 01099 Dresden), welcher sehr geeignete Rahmenbedingungen hergab. Die Nutzung des nahezu grenzenlosen Waldgebietes bot vielfältige Möglichkeiten zur Gestaltung der Stationen. Ein Lagerfeuerplatz und die Nutzung einer Hütte mit sehr guter Ausstattung sorgte für den nötigen Komfort. Ein großer Nachteil war die Abgelegenheit des Platzes, was sich deutlich in den Teilnehmerzahlen widerspiegelte. Die folgenden Rallyes veranstalteten wir auf dem Außengelände des Familientreffs Fabi im Herzen von Dresden Prohlis. Durch die zentrale Lage, die gute Werbung des Trägers vor Ort und die angrenzenden Wohngebiete konnten wir deutlichen Zulauf registrieren.
4. **Kosten:** Nicht zuletzt spielt die Beachtung möglicher Mietkosten eine entscheidende Rolle und sollte beim Finanzierungsplan mit einkalkuliert werden.
5. **Verpflegung:** Welche Verpflegung soll gestellt werden? Erstellung Einkaufsliste und Planung Einkauf. Wir haben uns für kleine Snacks, Brot und Aufstrich sowie Obst und Gemüse entschieden und versucht, weitgehend auf Süßigkeiten zu verzichten. Tee und Wasser sollten auf jeden Fall dabei sein.
6. **Planung des Ablaufs der Rallye:** Wo gibt es welche Stationen – bei unbekanntem Gelände ist eine vorherige Inspektion hilfreich, um zu prüfen, welche Gegebenheiten vorliegen. Wie lange soll die Rallye dauern – wie viele Stationen werden benötigt? Welche Uhrzeit ist für die Zielgruppe praktikabel? Mittags-Ruhezeit für Familien mit jüngeren Kindern beachten. Nach eigenen Erfahrungen ist ein Halbtagesangebot bspw. von 10-13 Uhr oder 15-18 Uhr effektiver als ein Ganztagesangebot.
7. **Planung der Stationen:** Die Rallye kann aus beliebig vielen Stationen bestehen, die unterschiedliche Methoden aufgreifen. Die Stationen können in fester Reihenfolge als Schnitzeljagd mit Wegmarkierungen angeordnet werden oder einfach per "Laufkarte" aufgelistet sein, sodass die Familien selbst entscheiden können, in

welcher Reihenfolge sie die Stationen besuchen. Über die Wahl der beiden Varianten entscheiden die Gegebenheiten des Geländes und die personelle Besetzung der Stationen. Ersteres hat den Nachteil, dass beim Ablaufen der Stationen die Teilnehmenden ggf. teilweise warten müssen, bis die Station frei ist und sich hier durchaus Menschen-Staus bilden können.

Einstiegsstation:

Die erste Station sollte Einstiegscharakter haben und die Familien auf die gemeinsame Zeit einstimmen. Das angebotene Spiel kann ein "Warming up" sein, welches unkompliziert und originell ist, um die TeilnehmerInnen gut abzuholen. Es sollte Platz für Fragen und Erklärungen geben und gegebenenfalls auch Motivationsarbeit geleistet werden. Bei der ersten Station können die "Laufkarten" verteilt werden bzw. die Familien bekommen einen Überblick über die Stationen.

Beispiel: "Schwingendes Tor"

Ein von zwei AnleiterInnen geschwungenes Seil stellt ein Tor dar, welches die Familien durchlaufen müssen, ohne das Seil zu berühren. Die Aufgabe kann in verschiedenen Schwierigkeitsstufen durchgeführt werden und eignet sich gut als "Icebreaker" zum Auftakt.

Erlebnispädagogische/ kooperative Stationen:

Aufgaben, die nur im Familien-Team gelöst werden können, unterstützen die Interaktion und Kommunikation der Familienmitglieder miteinander und bieten ein gutes Lernfeld für lösungsorientiertes Denken.

Beispiele: Hindernis- oder Niedrigseilparcours, Kooperationsspiele wie "Moorpfad" (eine Strecke auf kleinen Matten o. ä. begehen, ohne dabei den Boden (das Moor) zu berühren) oder "Spinnennetz" (ein aus Seilen konstruiertes Netz, durch dessen Öffnungen die TeilnehmerInnen klettern müssen, ohne die Seile zu berühren), Wahrnehmungsspiele, Ballspiele, Geschicklichkeitsspiele.

Anhand des Beispiels Niedrigseilparcours soll dargestellt werden, wie die Erlebnis-Stationen aufgebaut sein können und welche Lernfelder sie öffnen können. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass ein Niedrigseilparcours aufgrund der Verletzungsgefahr

nur durch erfahrene Fachkräfte durchgeführt werden sollte und auf entsprechenden Versicherungsschutz geachtet werden muss.

Beispiel: „Niedrigseilparcours“

Aus verschiedenen Materialien wird in ca. 50 cm Höhe ein Parcours aufgebaut bzw. zwischen Bäumen gespannt. Dafür eigenen sich Slacklines, Karabiner, Seilrollen, Statikseile sowie verschiedene Hängeelemente. Die örtlichen Gegebenheiten wie Baumkonstellationen, geographische Besonderheiten oder schöne Ausblicke können bewusst genutzt und eingebunden werden. Der Aufbau bietet verschiedene Schwierigkeitsstufen, die an unterschiedliche Altersklassen, körperliche Fähigkeiten und physische Besonderheiten angepasst werden sollten. Dabei kann ein Mix aus Gruppenelementen und Einzel-Herausforderungen forciert werden.

Die Nutzung des Parcours erfolgt nach einer obligatorischen, genauen Einweisung in den Parcours mit Hinweisen auf Gefahren und zu erwartende Schwierigkeiten, um Verletzungen und unnötige Stressfaktoren auszuschließen. Dabei ist als wichtigste Besonderheit das wachsame Auge einer Person auf den/die Durchführende(n) zur Unterstützung und als Sicherheitsmaßnahme hervorzuheben. Die aufpassende Person hat jederzeit für die Unversehrtheit ihres “Schützlings” Sorge zu tragen, meist indem sie beide Hände in erreichbarem Abstand “auffangbereit” in dessen Richtung streckt. Es erfolgt der explizite Hinweis darauf, dass der Parcours für Kinder und Eltern gleichermaßen vorbereitet und ausgelegt ist. Da Eltern oft automatisch in die Rolle des Zuschauers oder Helfers schlüpfen, werden auch diese ausdrücklich dazu motiviert, sich auf den Parcours selbst einzulassen und ihn gemeinsam mit ihrem Kind zu erleben.

Durch die Annahme und das Verstehen als gemeinsame Herausforderung können Ängste besser nachvollzogen, selbstgesetzte Grenzen und starre Hürden aufgebrochen werden. Es erfolgt eine Anregung zur Interaktion zwischen Eltern und Kind, indem eine bewusst erlebte gemeinsame Aktivität Raum für Erlebnisse bietet. Das Fokussieren auf die gemeinschaftliche Herausforderung lässt aktuelle und problembehaftete Themen zeitweise in den Hintergrund treten. In der auf Balance und Körperkoordination ausgerichteten Situation zeigen sich Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen sowie der derzeitige eigene physische und psychische Zustand der TeilnehmerInnen meist sehr deutlich. Diese Erkenntnis kann Anreize zur persönlichen (Weiter-)Entwicklung von Problem-lösungsstrategien bieten. Die körperliche und kooperative Herausforderung kann Freude

und Interesse wecken, "Aha-Erlebnisse" schaffen und für unterschiedliche Themen und Sichtweisen sensibilisieren. Es besteht die Möglichkeit eines Austausches und einer Reflexion zur erlebten Situation, oft verknüpft mit einem Transfer zu (familiären) Alltagssituationen.

Die Herausforderung, den Parcours ohne Bodenkontakt zu durchlaufen, funktioniert nur durch gegenseitigen Halt und eine gute Mischung aus Ruhe, Konzentration und Unterstützung. Vielfältige soziale Kompetenzen wie Kommunikation, Kooperation, Konfliktfähigkeit und Rücksichtnahme werden angesprochen und können - je nach Anspruch und Setting – thematisiert und verstärkt werden. Der "Balanceakt" birgt das Potential, Gleichgewicht ins Eltern-Kind-(Er-)Leben zu bringen.

Kreativstationen:

Hier können die Familien kreativ werden, z.B. durch das gemeinsame Malen von Bildern oder Basteln. Das Kreativangebot sollte immer ein Motto oder Ziel haben, z.B. das Malen eines Familienwappens oder eines gemeinsamen Hobbys, um über gemeinsame Werte und Erlebnisse in Austausch zu kommen und den Zusammenhalt zu stärken.

In der Zeit der Corona-Pandemie, in welcher größere gemeinschaftliche Treffen, wie die Durchführung der Rallye, schwierig waren, haben wir allein das Kreativangebot genutzt, um an einem Familiennachmittag mit den Teilnehmenden Bilder zum Thema „Was mich stark macht" zu malen. Die Familien haben mit den AnleiterInnen besprochen, was ihnen Kraft gibt und Mut macht, schwierige Situationen meistern zu können und haben dies zu Papier gebracht. Die Bilder wurden im Anschluss auf Postkarten und Plakate gedruckt und an öffentlichen Plätzen ausgehangen bzw. ausgelegt. Für viele Kinder war dies ein toller Moment, ihr eigenes Bild auf einem Plakat in der Öffentlichkeit zu entdecken.

Eine weitere schöne Idee für ein Kreativangebot ist bspw. die "Egg-Drop-Challenge".

Beispiel: „Egg-Drop-Challenge"

Die Familien bekommen einen ca. 1m langen Strick und ein rohes Hühnerei. Mit Hilfe von Naturmaterialien, die sie ja genügend im Wald finden (Blätter, Moos, Rinde, Stöcke, Gras…), bauen sie gemeinsam eine "Schutzhülle" um das Ei, welches anschließend von den AnleiterInnen aus einer beliebigen Höhe fallen gelassen wird. Das Ei sollte dabei möglichst nicht kaputt gehen. Dabei können sowohl die Funktion als auch das Aussehen bewertet und

mit einem kleinen Preis gewürdigt werden. Die Aktion bereitet meistens allen Beteiligten großen Spaß und auch hier kann Kommunikation, gemeinsames Planen und vor allem das gemeinsame Schaffen gefördert werden. Statt der AnleiterInnen können auch die Kinder von einer kleinen Erhöhung den "Egg-Protector" fallen lassen. Im Falle eines Bruchs des Eis ist es wichtig, die Familien nicht frustriert aus der Aktion gehen zu lassen, sondern z.B. den Preis für großartiges Planen oder Aussehen zu vergeben. Diese Aktion kann auch als Schlechtwetter-Variante indoor durchgeführt werden, indem man den Familien zum Verpacken Strohhalme, Pappe/Papier, Klebestreifen o.ä. zur Verfügung stellt.

Quizstationen:

Die Familien kommen bei Quizstationen in den kommunikativen Austausch und können spielerisch ihr Wissen zum Thema Sucht, Schutz-Strategien oder der Selbstfürsorge abgleichen und gegebenenfalls erweitern. Die PädagogInnen vor Ort haben neben der Anleitung den Auftrag, Tipps, Infos und Wissenswertes weiterzugeben und mit den Familien ins Gespräch zu kommen.

Beispiel: Glücksrad mit Fragen über Sucht, Familienquiz

Abschlussstation/Reflexionsrunde:

Am Ende der Rallye kann eine gemeinsame Reflexionsrunde stattfinden, in der die Familien ihre Erlebnisse teilen und darüber sprechen, was sie erlebt oder gelernt haben. Dies fördert den Austausch und das Verständnis füreinander. Eine Reflexionsrunde kann gut an einem Lagerfeuer stattfinden, wo nebenbei Knüppelbrot gebacken wird und es kleine Snacks und Getränke gibt. Hier kann auch die Auswertung der Laufkarte erfolgen.

Die Reflexionsrunde eignet sich ebenfalls sehr gut zur Netzwerkarbeit. Die Familien kommen untereinander ins Gespräch. Sie können andere Familien kennenlernen und erfahren Zugehörigkeit. Zudem bietet es sich an, über nachfolgende Veranstaltungen zu informieren und gegebenenfalls Flyer zu verteilen. Es gibt die Gelegenheit, dass am Ende alle Akteure am Feuer zusammenkommen und ihre Projekte oder Anlaufstellen vorstellen. Zudem kann zur Evaluation eine “Feedback-Tafel” mit ausgearbeiteten Fragen zur Rallye aufgestellt werden, die von den Teilnehmenden mit Punkten bewertet werden.

Materialliste:

Je nachdem, welche Stationen geplant werden, ist die Erstellung einer Materialliste hilfreich. Was wird für welche Station benötigt, was kann wo ausgeliehen werden, wer kümmert sich worum? Auch hier ist eine gute Vernetzung hilfreich, um nicht das gesamte Equipment kaufen zu müssen. Für unsere erlebnispädagogischen Angebote haben wir das Material (Seile, Bandschlingen, Karabiner, slacklines etc. aus dem eigenen Lager genutzt. Der Sport- und Jugend e.V. stellt eine Spiele-Kiste zur Verfügung und vermietet verschiedene Materialien: https://sport-jugend-dresden.de/spielkiste/

4.1.3. Nachbereitung

Nach der Rallye ist es wichtig, auf Wunsch mit den Teilnehmenden in Kontakt zu bleiben und den Austausch fortzusetzen. Dies kann durch anschließende Treffen, Workshops oder Informationsveranstaltungen geschehen, um die neu geknüpften Netzwerke zu festigen und den Familien weiterhin Unterstützung anzubieten. Sinnvoll ist die Erstellung einer Teilnehmerliste, in der vermerkt wird, wer über weitere Veranstaltungen informiert werden möchte.

Die Auswertung der Feedback-Tafel kann helfen, die Rallye zu reflektieren und für kommende Projekte anzupassen und zu optimieren.

4.1.4. Fazit

Eine Familienrallye für suchtbelastete Familien ist eine wertvolle Maßnahme zur Stärkung des Familienzusammenhalts und zur Förderung der Eltern-Kind-Bindung. Durch erlebnispädagogische Elemente und den Austausch mit anderen Familien können positive Erfahrungen geschaffen werden, die langfristig zu Stabilität und Unterstützung der betroffenen Familien beitragen. Zudem ist es eine gute Gelegenheit, um mit der gesamten Familie einen gemeinsamen Tag zu verbringen, an dem alle miteinander in Interaktion und Kommunikation treten. Es bietet die Chance, etwas (Neues) übereinander zu erfahren, sich in Gemeinschaft zu erleben und tatsächlich wertvolle Familienzeit miteinander zu verbringen. Der Ort, der gewählte Tag, die Uhrzeit und das Wetter spielen eine große Rolle für eine zahlreiche Teilnahme. Eine Schlechtwettervariante (z. B. Indoor-Varianten mit

entsprechend angepassten Stationen) einzuplanen ist immer hilfreich, damit die Vorbereitung nicht umsonst war. Je mehr NetzwerkpartnerInnen beteiligt sind, desto geringer ist der Aufwand für die Planung und Durchführung der Rallye, aber es bedarf guter Absprachen. Die Rallye kann sehr gut auf unterschiedliche Gruppen angepasst werden und erfordert je nach Größe und Ort mehr oder weniger Vorbereitungszeit.

Zauber - Baum
Das würde ich gern mal mit dir machen...
Übung: Wirf die Bälle

Wie hat Dir die Waldralley gefallen?

4.2. Medien und Sucht

In der heutigen digitalen Welt sind Kinder und Jugendliche mehr denn je mit Medien konfrontiert. Smartphones, Computer und Videospiele sind aus ihrem Alltag nicht mehr wegzudenken. Während diese Technologien viele Vorteile bieten, können sie auch zu problematischen Verhaltensweisen führen, insbesondere bei jungen Menschen, die durch die Suchterkrankung der Eltern ein höheres Risiko für eine bedenkliche Mediennutzung tragen.

Suchtartiges Medienverhalten verzeichnet seit etwa zehn Jahren einen steilen Anstieg in der Gesellschaft. Das große Angebot und der niedrigschwellige Zugang zu sozialen Netzwerken und digitalen Spielen unterstützt zunehmend die Flucht vor Problemen der realen Welt. Beim erfolgreichen Spielen werden beispielsweise Glückshormone freigesetzt. Die von exzessiver Mediennutzung Betroffenen verbringen den größten Teil ihrer Zeit im Internet oder mit digitalen Spielen. Dies geht einher mit mangelnder Fähigkeit, den Konsum zu reduzieren, trotz schädlicher Folgen. Durch ständige gedankliche Beschäftigung mit dem Medium werden soziale Beziehungen und Hobbys – und im Falle von Elternschaft nicht zuletzt die eigenen Kinder – vernachlässigt. Das Ausmaß der Nutzung wird heruntergespielt oder verheimlicht. Im wissenschaftlichen Kontext und den Medien wird das Thema häufig auf Kinder und Jugendliche reduziert. Der Medienkonsum von Eltern und Bezugspersonen und die Auswirkungen auf das Familiensystem werden hingegen oft vernachlässigt.

4.2.1. Zielsetzung

Das Medienmodul zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche für die Risiken und Gefahren übermäßiger Mediennutzung zu sensibilisieren. Sie lernen in spielerischen und künstlerischen Aktionen, die Anzeichen von Suchtverhalten zu erkennen, und zu verstehen, wie wichtig ein ausgewogenes Verhältnis zwischen digitalen und analogen Aktivitäten ist.

Der Zugang zu dieser ernsten Thematik wird daher nicht belehrend, sondern spielerisch-integrativ hergestellt und schließt einen logischen Bogen. Alle Ergebnisse werden am Ende der lokalen Öffentlichkeit präsentiert und entsprechend medial aufbereitet. Da hier die Sucht im Eltern- bzw. Familienkontext im Fokus steht, sollen die Eltern ausdrücklich mit

einbezogen werden. Sie spielen eine entscheidende Rolle im Leben von Kindern und Jugendlichen und können in dem Modul für ihre Vorbildfunktion sensibilisiert werden und lernen, wie sie ihre Kinder im Umgang mit Medien unterstützen können. Ein gemeinsames Verständnis von konstruktiver Mediennutzung und die Etablierung entsprechender Familienregeln kann dazu beitragen, ein gesundes Medienumfeld zu schaffen. Ziel ist es einerseits, konkrete Resilienzen im Umgang mit Medien zu fördern und andererseits, die Thematik in das Bewusstsein zu bringen und im Kontext anderer Suchtmittel zu behandeln. Durch das projektbezogene Arbeiten mit einem sichtbaren Ergebnis soll ein intensives Erlebnis für die Kinder und ihre Eltern geschaffen werden. Auch in diesem Modul spielt die Förderung der sozialen Fähigkeiten eine große Rolle. Durch Gruppenarbeiten, Diskussionen und gemeinsame Aktivitäten lernen die Teilnehmenden, wie sie ihre Mediennutzung in sozialen Kontexten gestalten können. Dies stärkt nicht nur den Zusammenhalt unter Gleichaltrigen und in den Familien, sondern hilft auch, soziale Isolation zu vermeiden, die oft mit Suchtverhalten einhergeht. Ein wichtiger Aspekt des Moduls ist die Entwicklung von Alternativen zur übermäßigen Mediennutzung. Kinder und Jugendliche sollten ermutigt werden, Hobbys und Interessen außerhalb der digitalen Welt zu entdecken. Sport, Kunst, Musik oder andere Freizeitaktivitäten können helfen, ein gesundes Gleichgewicht zu finden und die Abhängigkeit von digitalen Medien zu verringern.

4.2.2. Planung und Durchführung des Moduls

Für die Planung und Durchführung des Medienmoduls haben wir erfahrene MedienpädagogInnen einbezogen, welche besonderen Fokus auf vielfältige und kreative Methoden in der Arbeit mit Kindern haben. Das Medienmodul fand in jedem Projektjahr in unterschiedlicher Form statt. Die Durchführung soll beispielhaft an einem konkreten Projekt mit dem Motto: "Von kleinen und großen (Medien-)Helden" beschrieben werden. Dieser Wochenendworkshop wurde mit der Medienpädagogin Marie-Therese Stedry von „Waldspatz-Medien" gestaltet.

In diesem Workshop wurden Themen und Methoden aus der aktiven und reflexiven Medienarbeit genutzt und mit Coaching-Tools und -Ansätzen kombiniert, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen, ihre innere Kraft zu entwickeln, ihr Selbstvertrauen zu stärken und ihre persönlichen Probleme zu meistern. Der Workshop richtete sich sowohl an Kinder als auch an ihre Eltern und wurde auf drei Tage verteilt.

Bei der Wahl des Ortes ist zu prüfen, ob Technik und Internet vorhanden sind bzw. genutzt werden können und es entsprechende Anschlüsse gibt. Eine Teeküche und Sanitäranlagen sollten selbstverständlich sein. Wir haben zudem darauf geachtet, dass es zwei Räume gibt, sodass die Gruppe geteilt werden kann und separate Gruppenarbeit möglich ist. Genügend Platz für Bewegungsspiele ist besonders für die Kinder empfehlenswert, da bei einem sechsstündigen Programm aktive Spiele zwischendrin eine gute Abwechslung darstellen. Der „Club Passage" der Jungendkunstschule in Dresden Gorbitz war dafür ein sehr geeigneter Ort und die Veranstaltung passte sehr gut in das Leitbild der JKS. Zusätzlich war der Club durch seine zentrale Lage in Gorbitz für die Familien sehr gut erreichbar und vereinfachte die Teilnahme.

4.2.3. Ablauf

Freitag: Beginn um 15:00 Uhr mit einem gemeinsamen spielerischen Einstieg ins Thema Medien und Mediennutzung. Hier kamen beispielsweise folgende Methoden zum Einsatz:
Influencer-Ratespiel (https://www.saferinternet.at/quiz/schnitzeljagd-influencerinnen)
Medienhelden-Kahoot-Quiz (https://kahoot.com/de/home/kahoot-quiz-games/)
Klicksafe Quiz: https://www.klicksafe.de/quiz)
Mediensteckbrief: Link zu den Inhalten
Weitere Methoden finden sich unter: https://rananmausundtablet.de

Anschließend bekamen die Eltern einen theoretischen Input zu dem Thema Medienerziehung und einen Einblick in die Bedeutung und Faszination von Medien. Parallel dazu stimmten sich die Kinder schon einmal auf das Thema „Kleine und große (Medien)-Helden" ein und starteten mit mitgebrachten Verkleidungssachen eine kleine Fotoaktion. Hier eignete sich gut eine Polaroid-Kamera, um den Kindern eine Erinnerung mitzugeben. Danach gab es zum Abschluss eine gemeinsame Reflexionsrunde, bevor der Nachmittag 18:00 Uhr endete.

Samstag: Beginn um 10:00 Uhr mit dem Tagesthema „(Medien-)Helden". Die Eltern erstellten in Einzelarbeit eine Medienbiografie in Form eines Steckbriefs, in dem eine persönliche Reflexion der eigenen Mediennutzung im Laufe des Lebens dargestellt wurde, um die eigene mediale Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen. Durch das Beantworten

von Fragen zu früheren Medien, Lieblingsmedien und -inhalten sowie der Mediennutzung im familiären Kontext konnten sie sich eigene Medienvorlieben und -gewohnheiten bewusst machen und reflektieren. In Interviewform stellten sich die Teilnehmenden den Steckbrief gegenseitig vor. Dabei bekamen die PädagogInnen einen Einblick in die Medienkompetenzen der Gruppe. Für die Kinder gab es parallel eine Bastelaktion, bei der sie ihren persönlichen Lieblingshelden gestalten konnten. Bei einem anschließenden Gallery-Walk wurden die Ergebnisse in der Gruppe präsentiert.
Wichtig ist bei der Methodenplanung darauf zu achten, dass es immer wieder neben theoretischen Teilen viele praktische Aktionen gibt, bei denen es nicht nur digital, sondern auch ganz analog und vor allem eine KREATIVE Auseinandersetzung mit dem Thema gibt.

Nach einer Mittagspause mit kleinen Snacks und Getränken gab es am Nachmittag einen Input zu Joseph Campbells "Heldenreise", bei dem die Reise eines Helden oder einer Heldin beschrieben wird, die sich einer Herausforderung stellen und Hindernisse überwinden, um daran zu wachsen. Diese Methode kann als universelles Narrativmuster genutzt werden, um eine ganz eigene Heldenreise zu konstruieren. Während sich die Eltern auf ihre persönliche Heldenreise begaben und sich in Einzelarbeit reflexiv mit eigenen Herausforderungen und Wachstumsprozessen auseinandersetzen konnten, hatten die Kinder die Gelegenheit, eine Mindmap zum Thema „Wenn ich ein Held wäre, dann…" zu erstellen. Im Anschluss daran gestalteten die Kinder eine Fotomontage, bei der sie sich selbst als HeldInnen inszenieren konnten. Sie arbeiteten dabei sowohl digital als auch analog und die gebastelten Helden und Fotos vom Vortag fanden Verwendung.
Mit einem gemeinsamen Abschluss und Ausblick auf den folgenden letzten Tag endete der Nachmittag um 16:00 Uhr.

Sonntag: Am Sonntag bekamen die Eltern um 09:00 Uhr zum Einstieg noch einmal einen fachlichen Input zum Thema Mediensucht – Gefahren, Grenzen, Prävention, Anlaufstellen etc. mit einer anschließenden Fragerunde. Alle Eltern bekamen ein kleines Handout mit wichtigen Medienfakten, hilfreichen Links und Anlaufstellen/NetzwerkpartnerInnen vor Ort ausgeteilt. Währenddessen konnten die Kinder schon einmal für die große Ergebnispräsentation mit allen Dingen, die am Vortag entstanden sind, vorbereiten. Diese wurden im Anschluss von allen TeilnehmerInnen gemeinsam angeschaut und natürlich entsprechend gewürdigt. Den Abschluss des Wochenend-Workshops bildet eine

umfassende Feedback- und Auswertungsrunde, bevor um 12:00 Uhr alle verabschiedet wurden.

4.2.4. Fazit

Das Medienmodul erforderte ein hohes Maß an Flexibilität und Prozessorientierung seitens der PädagogInnen. Schwierig war es, vorab die Medienkompetenz aller Mitwirkenden einzuschätzen und dabei sicherzustellen, dass niemand über- oder unterfordert ist. Die Erfahrungen, Kompetenzen und Erwartungen unserer Familien deckten eine große Bandbreite ab und es galt, mit viel Flexibilität auf alle Bedürfnisse einzugehen.
Die Heldenreise ist eine sehr intensive Methode, die große Wirkung haben kann, wenn sich die Eltern darauf einlassen. Hier galt es, dies sehr sensibel und individuell zu begleiten und Emotionen gegebenenfalls abzufangen. Eine Vereinbarung zur Verschwiegenheit über das Geteilte war hier, neben dem respektvollem Umgang miteinander, dringend notwendig.
Auch wenn wir auf eine gute Mischung von theoretischen und aktiven Angeboten geachtet haben, mussten wir vor allem am zweiten Tag feststellen, dass für die Kinder deutlich mehr Aktiv- und Bewegungsangebote (gegebenenfalls auch im Outdoor-Bereich) gut gewesen wären. Auch das dreitägige Format stellte für viele Familien eine Herausforderung dar, sodass am Ende der Veranstaltung schon einige TeilnehmerInnen fehlten. Für zukünftige Planungen von Medienworkshops kann darüber nachgedacht werde, inwiefern eine Kürzung mit Verzicht auf einige Inhalte auf ein Format von zwei Tagen sinnvoll ist.

ACTIVE

HIGH SPEED

Kinder

SwarthyClient91

4.3. Zirkuscamp

Im Rahmen des Projekts „COA-Aktionsjahre“ haben wir über drei Jahre hinweg in den Sommerferien zu einem Zirkuscamp für Familien mit Suchthintergrund auf den Kulturhof Klingenberg eingeladen. Vier Tage haben die Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern gemeinsam in Zirkuswagen übernachtet, die verschiedenen Zirkuskünste wie beispielsweise Akrobatik, Jonglage und Balancekünste spielerisch kennengelernt, im Fluss gebadet und gemeinsam gegessen. Nachmittags hatten die Eltern eine „Elternzeit“ im Entspannungszelt, angeleitet durch eine Familientherapeutin, um eigene Ressourcen (wieder-) zu entdecken, sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. In dieser Zeit haben die Kinder für eine Zirkusvorstellung trainiert. Eine offene Bühne, bei der das Gelernte gezeigt werden konnte, und ein gemeinsames Abschlussfest haben das Zirkuscamp feierlich beendet.

4.3.1. Exkurs Zirkuspädagogik

Zirkus als Medium in der sozialen Arbeit hat sich in den letzten Jahrzehnten in Deutschland immer mehr etabliert. Durch das gemeinsame und spielerische Erlernen der verschiedenen Zirkuskünste können pädagogische Ziele erreicht werden. Zirkuspädagogik ist ein ganzheitlicher Ansatz: Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Wahrnehmung des Gegenübers wird gezielt geschult. Gleichgewichtssinn, Koordination und Kraft werden ebenso gefördert wie soziale Kompetenzen. Gemeinsam im Zirkus zu trainieren, erfordert, sich abzusprechen, einander achtsam zu begegnen und einen vertrauensvollen Umgang miteinander zu lernen. Da es so viele unterschiedliche Zirkuskünste gibt, ist im Zirkus für alle etwas dabei. Zirkus ist also niedrigschwellig und jeder/jede ist willkommen!

Menschen verbinden mit Zirkus oftmals die Idee von einer magischen Welt, in der Vieles möglich wird, was vorher unmöglich erschien. Meist sind mit Zirkus schöne und besondere Erinnerungen verbunden – man hat vielleicht einmal gemeinsam eine Zirkusvorstellung in einem Zelt besucht, über einen lustigen Clown gelacht, über Kunststücke gestaunt und in der Pause Popcorn gegessen. An solche Ideen und an das Gefühl knüpft die Zirkuspädagogik direkt an. Gemeinsam tauchen wir in eine neue Welt ein, probieren Dinge

zum allerersten Mal aus, spielen Träume nach und teilen diese Erfahrung mit unserem Gegenüber. Wer es zum ersten Mal schafft, auf einer großen Kugel zu laufen, erlebt Selbstwirksamkeit, wer vorher unterstützend die Kugel gehalten hat, ebenso. Wer zusammen mit anderen eine akrobatische Pyramide gebaut hat, erfährt gemeinsame Freude und wie es sich anfühlt, einander zu vertrauen und etwas gemeinsam zu schaffen. Im Familienzirkus kann dabei die Eltern-Kind-Beziehung sensibel und ganzheitlich unterstützt werden.

Die Zirkuspädagogik ist aufgrund ihrer Geschichte heutzutage ein „breites Feld". Von Kursen, die an der Leistung der ArtistInnen orientiert sind, über Angebote der kulturellen Bildung, bei denen das künstlerische Ergebnis im Vordergrund steht, bis hin zum „Sozialen Zirkus", der den Fokus auf soziale Kompetenzen und Empowerment legt, ist alles dabei.

4.3.2. Zielsetzung

In Bezug auf ein zirkuspädagogisches Angebot für Familien mit Suchthintergrund ist unserer Meinung nach eine diversitätssensible, pädagogische Arbeit mit Fokus auf soziale Prozesse die Voraussetzung für das Gelingen eines Projekts. Im Zirkuscamp standen die Resilienzförderung der Kinder, die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und die Stärkung von Selbstwahrnehmung und Selbstvertrauen im Vordergrund. Insbesondere konnten im Familienzirkus Kinder ihre Eltern als verlässliche, unterstützende Instanz wahrnehmen. In der Elternarbeit war es Ziel, die eigenen Ressourcen bewusst zu machen und durch Austausch und Vermittlung von Strategien die Eltern in ihrem Familienalltag zu stärken und in der Feinfühligkeit gegenüber ihren Kindern zu unterstützen. So sollte eine vertrauensvolle Eltern-Kind-Beziehung gefördert werden.

4.3.3. Planung und Durchführung des Zirkuscamps

Im Folgenden wird das Zirkuscamp kurz beschrieben, wobei auf den Familienzirkus und die Elternzeit im Besonderen eingegangen wird.

Am Zirkuscamp nahmen in der Regel etwa 12 Eltern und 15 Kinder teil. Oftmals waren die Eltern alleinerziehend. Am Modul haben sowohl Familien der „COA-Aktionsjahre" teilgenommen als auch ehemalige KlientInnen der Radebeuler Sozialprojekte sowie weitere interessierte Familien, die über unser Netzwerk von dem Zirkuscamp gehört hatten. Es konnten Familien mit Kindern ab dem Alter von sechs Jahren teilnehmen. Wenn kleinere Kinder dabei waren, ist eine zusätzliche Betreuungsperson aus dem Kreis der Familie mitgekommen.

Am ersten Tag sind die Familien gegen 10:00 Uhr angereist – die meisten mit dem Zug. Dann wurden die Zirkuswagen bezogen und es gab ein wenig Zeit, um nach der Anreise anzukommen. Schließlich haben wir uns gemeinsam in einem Willkommenskreis getroffen, wobei sich auch das Team für die bevorstehenden vier Tage vorgestellt hat. Zumeist waren wir vier ZirkuspädagogInnen, mindestens eine weitere SozialpädagogIn, eine Familientherapeutin, ein Koch und zwei Ehrenamtliche. Nach einem ersten Kennenlernen folgte eine gemeinsame Runde über den Kulturhof Klingenberg, um mit dem Ort vertraut zu werden. Hier gibt es Ziegen und Hühner, Duschen und Komposttoiletten und ein großes Zirkuszelt. Im Zirkuszelt haben wir uns dann auch im Anschluss getroffen, um Kennlernspiele zu spielen und Eingangsschilder für die Zirkuswagen zu malen. Der weitere Ablauf das Tages war sich mit den folgenden Tagen ähnlich: Nach einem gemeinsamen frisch zubereiteten Mittagessen um 13:00 Uhr folgte eine Mittagspause, in der man je nach Lust und Laune Volleyball oder Tischtennis spielen konnte, ein Spaziergang zum Fluss möglich war oder ein Mittagsschlaf im Zirkuswagen gehalten werden konnte. Wer sich gern kreativ beschäftigen wollte, konnte auch an einem Mittags-Bastelangebot teilnehmen, wo lustige Masken für die Zirkusvorstellung, Tonfiguren oder bunte Gemälde entstanden sind. Nach einer Vesper gegen 15:30 Uhr haben sich die Eltern mit der Familientherapeutin Claudia Wagner im Entspannungszelt getroffen und die Kinder trafen sich zum Training im Zirkuszelt. Nach einem Abendessen gegen 18:30 Uhr und etwas Freizeit haben wir uns vor dem Schlafengehen zu einer Abendrunde am Lagerfeuer getroffen. Hier wurde der Tag reflektiert und Wichtiges gemeinsam besprochen. Gegen 21:00 Uhr ging es für die Kinder

ins Bett und die Eltern haben meist den Abend am Lagerfeuer mit Gesprächen ausklingen lassen. Am nächsten Morgen haben wir uns nach dem Frühstück zum Familienzirkus im Zelt getroffen. Die Familien konnten immer zwischen zwei Angeboten (z.B. Akrobatik und Balancekünste) wählen und sich dann als Familie für eines der Angebote entscheiden. Am letzten Abend gab es als krönenden Abschluss eine offene Bühne, zu der auch Gäste aus dem Freundes- und Bekanntenkreis eingeladen waren. Das Zirkuscamp wurde am letzten Tag mit einer Abschlussrunde für die Eltern im Elternzelt und einer Wanderung für die Kinder und einer großen Reflexionsrunde für alle beendet, bevor die Wagen beräumt und gesäubert wurden.

Familienzirkus – Am Beispiel Balancekünste:

Den gemeinsamen Zirkus haben wir immer mit niedrigschwelligen Spielen begonnen, z.B. Stopptanz, wobei es nach jedem „Stopp" eine kleine Aufgabe gab: eine Art sich gegenseitig zu begrüßen, auf etwas Blaues zeigen, sich hinter XY stellen usw. Nach einem kleinen Warm-up haben wir dann mit dem Training begonnen. Im Zirkus benutzen wir feste Kugeln mit einem Durchmesser von ca. 80cm, um darüber zu springen, darauf zu laufen und Tricks darauf zu bewerkstelligen. In einer Gruppe, in der einige über einen sehr guten Gleichgewichtssinn verfügen, während andere ihren Körper nur in gewohnten Haltungen kennen, kann man zunächst damit beginnen, sich die Kugel im Kreis gegenseitig zuzurollen. Anschließend können die Aufgaben in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden angeboten werden. Beispielsweise können die Teilnehmenden über die Kugel springen, auf ihr sitzen, ohne den Boden zu berühren, auf ihr liegen oder sie gemeinsam hochheben. Dann kann in kleinen Gruppen das Aufstehen auf der Kugel trainiert werden, wobei immer einige die Kugel sichern. Schließlich kann über die Tage hinweg Stück für Stück eine Zirkusnummer entstehen, in der einige Teilnehmende bereits auf der Kugel laufen, andere sichern und eventuell eine kleine Choreografie aus Rollen, Springen usw. entstanden ist.

Elternzeit:

Für täglich zwei Stunden haben sich die Eltern mit der Familientherapeutin Claudia Wagner in einem „Entspannungszelt" getroffen. Dies war ein kleines Zelt mit einem Durchmesser von vier Metern, welches mit Decken und Kissen gemütlich und einladend eingerichtet war. Hier haben die Eltern Entspannungstechniken kennengelernt, eigene Ressourcen

reflektiert und aktiviert, sich über Stressbewältigungsstrategien ausgetauscht und unter Anleitung der Familientherapeutin eine sich gegenseitig wertschätzende Gesprächskultur etabliert. Über die Ideen, Gedanken und Inspirationen haben die Eltern in dieser Zeit ein Reflexionsheft geführt, in welchem sie tagebuchartig wichtige Inhalte aufschreiben konnten und worauf sie im Alltag zurückgreifen können.

4.3.4. Fazit

Das Zirkuscamp hat bei den Familien mit Suchthintergrund großen Anklang gefunden, wobei es zunächst oft Überwindung für die Eltern gekostet hat, sich auf so unbekanntes Terrain einzulassen. Meist ist aber die Skepsis schon am ersten Abend verflogen und viele Familien nehmen immer wieder teil. Einige Jugendliche haben zuerst als Teilnehmende das Zirkuscamp erlebt und im nächsten Jahr als Ehrenamtliche unterstützt. Für das (zirkus)pädagogische Team war das Zirkuscamp auch immer eine besonders schöne, herausfordernde und intensive Zeit im Jahr. Um ein solches 4-tägiges Zirkuscamp (mit ca. 25-30 Teilnehmenden und 5-6 Fachkräften) umzusetzen, braucht es ein Budget von ca. 14.000 Euro. Der Bund stellt für ähnliche Projekte im Rahmen des Programms "Kultur macht stark" Fördergelder zur Verfügung (s. Kapitel 11). Hier sind als Zielgruppe „Kinder und Jugendliche aus Risikolagen" genannt, die Teilnahme der Eltern muss also über andere Wege finanziert werden. Dass Eltern und Kinder von den Zirkuscamps enorm profitierten, konnte anhand der Evaluation (s. Kapitel 5) gezeigt werden.

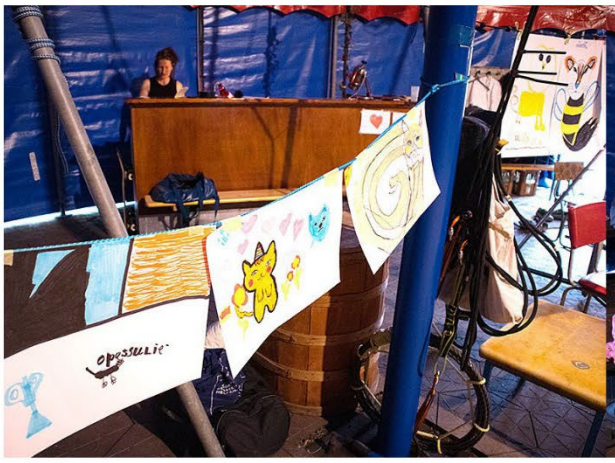
Vorschläge für niedrigschwellige Zirkusangebote

Für Familien mit Suchthintergrund können auch niedrigschwellige Zirkusangebote konzipiert werden, beispielsweise ein Zirkustag in Dresden als Ferienangebot. So hätten die Familien eine kurze Anreise und die Möglichkeit, die verschiedenen Zirkuskünste kennenzulernen. Für eine Gruppe von 15 Personen müsste beispielsweise ein ausreichend großer Raum zur Verfügung stehen, in dem man sich gut bewegen kann (mind. 30 qm). Zwei ZirkuspädagogInnen könnten ihr Material zur Verfügung stellen und durch den Tag leiten. Beginnend mit einem entspannten Ankommen, einer kleinen Zirkusvorstellung von den ZirkuspädagogInnen und Kennlernspielen, könnten dann die Familien die verschiedenen Zirkuskünste nacheinander ausprobieren. Nach einer gemeinsamen

Mittagspause würde weiter trainiert werden und am Ende des Tages könnten alle, die Lust haben, das Gelernte auf einer kleinen Bühne dem Rest der Gruppe zeigen und den Applaus mit nach Hause nehmen.

Die „Wohnzimmermanege" ist ein weiteres niedrigschwelliges Angebot. Wohnzimmermanege bedeutet: Der Zirkus kommt nach Hause! Alles, was man für den Zirkus braucht, passt in einen großen alten Koffer und wird gemeinsam ausgepackt. Vorhang, Manege, Musik und Zirkusrequisiten verwandeln das Wohnzimmer für eine Stunde in eine kleine andere Welt. Hier kann gemeinsam gespielt, trainiert, geprobt und aufgeführt werden.

Die „Wohnzimmermanege" fördert ebenfalls spielerisch durch das Medium Zirkus eine positive Interaktion in der Familie. Es ist ein sozialpädagogisches Angebot, was auf das konkrete Tun und auf das In-Kontakt-Sein setzt. Wenn man gemeinsam eine akrobatische Pyramide schaffen will, muss man gut kommunizieren, aufeinander aufpassen, sich nah sein und vertrauen. All dies wird spielerisch im Zirkus gelernt und kann dann durch Reflexion in den Alltag übertragen werden. Im Zirkus entsteht eine besondere Atmosphäre – sie ist der Phantasiewelt sehr nahe und ermöglicht so auch, Schwierigkeiten des Alltags hinter sich zu lassen. Hier können neue Rituale zu Achtsamkeit und Entspannung sowie der Kontakt zu eigenen Ressourcen entwickelt werden. Da der Zirkus nach Hause kommt, ist es ein sehr niedrigschwelliges Angebot. Koffer und Manege brauchen einen Platz von ca. 2×2 Metern.



4.4. Kino / Lesung

Dieses Modul hatten wir für den Herbst geplant, da sich diese Jahreszeit für ruhigere Indoor-Aktionen anbietet. Die Idee war, eine Veranstaltung durchzuführen, bei der z.B. eine Lesung oder ein Film mit einem suchtspezifischen Hintergrund als "Aufhänger" für den Austausch und die Reflexion zu eigenen Verhaltensweisen, Herausforderungen und Ressourcen genutzt wird. Das Format war ebenfalls wieder für die gesamte Familie angelegt und sollte dazu anregen, innerhalb der eigenen Familie und mit anderen in Dialog zu treten. Die Kinder konnten sich dabei kreativ mit den Inhalten des Films oder Buches auseinandersetzen.

4.4.1. Zielsetzung

Durch die Partizipation der Familien bei der Gestaltung des Moduls sollte Empowerment erlebt werden können. Durch die Einordnung des Films/ der Geschichte sollte zudem Wissen zum Thema Sucht vermittelt werden. Das Projekt diente dazu, das „Eis zu brechen", um gemeinsam in den Austausch zu diesem oftmals tabuisierten Thema zu kommen und sich gegenseitig im Umgang mit Herausforderungen zu ermutigen und zu unterstützen. In der Gruppe konnten daraufhin Handlungsstrategien für ein suchtfreies Leben erarbeitet werden.

4.4.2. Planung und Durchführung des Moduls Kino/Lesung

Im Vorfeld der Veranstaltung wurde eine umfassende KlientInnenakquise sowohl firmenintern als auch extern durchgeführt. Zunächst wurden die Programminhalte auf einer Metaebene besprochen, um eine zielgerichtete und fundierte Ausrichtung der geplanten methodisch-didaktischen Umsetzung sicherzustellen. Im Anschluss erfolgte die Erstellung einer detaillierten Verlaufsplanung, welche die strukturellen und zeitlichen Rahmenbedingungen des Projekts berücksichtigte. Parallel dazu wurde die Suche nach geeigneten Netzwerkpartnern sowie passenden Räumlichkeiten aufgenommen, um die Durchführung des Projekts optimal zu unterstützen.

Zwei interne MitarbeiterInnen haben das Modul jeweils geplant, strukturiert und durchgeführt. Unterstützt wurden sie durch ein bis zwei PraktikantInnen, welche sich besonders in die Vorbereitungen der Räumlichkeiten, des Buffets und der Technik eingebracht haben. Weiterhin hat die Vertreterin für Öffentlichkeitsarbeit des Trägers die jeweiligen Veranstaltungen begleitet und via Fotostrecken, Interviews und inhaltlichen Zusammenfassungen medial für die Öffentlichkeit aufbereitet.

Wichtige Netzwerkpartner waren die Videothek Phase VI und die Jugendkunstschule (JKS). Erstere hat sowohl bei Filmauswahl und Lizenzbeschaffung unterstützt. Bei den ersten Veranstaltungen dienten die Räumlichkeiten der Phase IV als „Kinosaal". Die JKS stellte ihre Räumlichkeiten für die nachfolgenden Veranstaltungen zur Verfügung und wurde somit ebenfalls ein wertvoller Kooperationspartner. Speziell der „Club Passage" in Dresden Gorbitz und der „Palitzschhof" in Dresden Prohlis stellten stadteilorientiert geeignete Veranstaltungsräume zur Verfügung (beide Veranstaltungsorte sind unter der Website der JKS im Kapitel 10 zu finden).

Das Modul Kino/Lesung wurde im Laufe der Jahre stark verändert und weiterentwickelt. Dies lag insbesondere an der großen Alterspanne der Kinder- und Jugendlichen. Um der breiten Alterspanne gerecht zu werden, wurden für die ersten Module der COA-Aktionsjahre Bücher bzw. Filme für die jüngeren Kinder (6-10 Jahre) und in den letzten beiden Modulen Inhalte für die älteren Kinder (10-14 Jahre) ausgewählt. Entsprechend wurden auch die Reflexions- und Austauschrunden unterschiedlich gestaltet.

Beispiel: Filmmodul 2022 („Filmbrunch")

Zentraler Inhalt war der Film „Zoey", welcher vorab von den teilnehmenden Familien selbst gewählt wurde. So wurde vor der eigentlichen Filmveranstaltung ein Termin gesetzt, bei dem die Familien sich Trailer zu verschiedenen Filmen mit dem Thema „Sucht" angeschaut und per Abstimmungsverfahren einen Film ausgewählt haben. Die Phase IV war dabei eine große Unterstützung und stellte eine Vorauswahl der Filme zusammen. Dieser ausgewählte Film sollte zum Filmbrunch in der Phase IV gezeigt werden.

https://www.medienprojekt-wuppertal.de/v_204

Zu Beginn des Termines an einem Samstag, wurde das Buffet liebevoll vorbereitet, während zugleich der Duft von frisch gebrühtem Kaffee den Raum erfüllte und die TeilnehmerInnen in aller Ruhe ankommen konnten. Diese erste Phase des Treffens war von einem

ungezwungenen Austausch in freiem Rahmen geprägt, bei dem keinerlei Moderation erfolgte, sondern es vielmehr Zeit für spontane Gespräche gab.

Darauf folgte eine kurze Einführung mittels Vortrages in die „COA-Aktionsjahre". Neuankömmlinge bekamen so einen Einblick in den Projekthintergrund und die einzelnen Module im Rahmen des Aktionsjahres. Anschließend gab es eine Kennenlernrunde mithilfe von Ressourcenkarten. Der Fokus lag dabei auf dem Einstieg in den Tag und die emotionale Öffnung der Teilnehmenden.

Im Anschluss stellte unser Kooperationspartner Phase IV das Setting im Herzen der Dresdner Neustadt vor und gab einen guten Einblick zu den Möglichkeiten der Nutzung in der Freizeit. Weiterhin stellte die Phase IV den Film „Zoey" vor und gab eine interessante Vorschau, die zugleich ein hohes Maß an Motivation weckte, den Film zu schauen.

FILM AB!

Der Film „Zoey" beleuchtet eindrucksvoll die Auswirkungen von elterlicher Alkoholabhängigkeit und integriert die Ergebnisse einer sorgfältigen Recherche, die sich mit den Lebensgeschichten betroffener Jugendlicher auseinandersetzte. Durch die authentische Darstellung der Lebenswelt sowie der Probleme und Herausforderungen von Kindern aus suchtbelasteten Familien hat der Film das Potenzial, tiefe emotionale Reaktionen hervorzurufen und die Zuschauenden in ihrer Wahrnehmung nachhaltig zu bewegen.

Aus diesem Grund gab es im Anschluss an den Film eine längere Pause. Somit schafften wir einen guten Raum zum Durchatmen und einen guten Rahmen, um das gerade Erlebte mit dem Fachpersonal der Radebeuler Sozialprojekte gGmbH in einem freien und persönlichen Gespräch aufzuarbeiten.

Im Anschluss der freien Gespräche luden wir die TeilnehmerInnen ein, in der Gruppe die Charaktereigenschaften der ProtagonistInnen des Films zu reflektieren. Dies geschah anhand der Methode der Mindmap, bei der die individuellen Merkmale der Figuren vertieft und zueinander in den Kontext gestellt wurden.

Im weiteren Verlauf folgte eine Aufstellungsmethode: das Fachpersonal der Radebeuler Sozialprojekte hatte eine Skala vorbereitet und stellte den TeilnehmerInnen fünf provokante Fragen zum Thema Alkohol. Die Anwesenden positionieren sich auf der Skala von „richtig" bis „falsch", je nachdem, wie sie die jeweilige Frage für sich beantworteten. Anregungen zu

weiteren praktischen Interaktionsübungen sind bei Asen, E., & Scholz, M. „Praxis der Multifamilientherapie“ zu finden.

Den Abschluss bildete ein symbolischer Moment: Ein Koffer, gefüllt mit kleinen, kraftspendenden Gegenständen, wurde in die Mitte des Raumes gestellt. Jede/r TeilnehmerIn konnte sich einen Gegenstand herausnehmen, erläuterte die Wahl und gab diesen dann an eine andere Person weiter – ein Akt des Teilens und der Reflektion.

Weiterentwicklungen im Jahr 2023 und 2024

Aus den Erkenntnissen unseres ersten Filmmoduls ergaben sich für die Planung einige Herausforderungen und entsprechende Modifikationen, um den Bedarfen unserer Zielgruppe gerecht zu werden. Speziell die jungen Menschen aus der COA – Gruppe entwickelten Ideen für ein zielgerichtetes Präventionsprogramm, welche wir aufnahmen und in die Konzeption der Folgejahre einbanden:

1. Modifikation - Anpassung der Zielgruppe und des Zugangs zum Thema

Die größte Herausforderung war die breit angelegte Zielgruppe bzgl. der Alterspanne der Kinder. Es war nahezu unmöglich, einen Film oder ein Buch herauszusuchen, welche die breite Spanne von 6-14 Jahren gleichermaßen anspricht. So haben wir entschieden, uns beim Modul „Kino/Lesung“ auf die Gruppe der 10- bis 14-Jährigen zu konzentrieren, zumal die anderen Projekte „Rallye“, „Zirkus“ und „Medien“ vorrangig die jüngeren Kinder ansprachen.

So entstand im Folgejahr die Idee zu einem „Kurzfilmfestival“ zum Thema Pubertät und Resilienz. Das Angebot wurde ohne die Anwesenheit der Eltern durchgeführt, um den Jugendlichen eine offene, unbefangene Atmosphäre zu bieten.

2. Modifikation: Elternarbeit im Wandel

Im Laufe unserer „COA-Aktionsjahre“ hat sich auch die Elternarbeit im Modul deutlich gewandelt. Während anfangs vor allem Eltern und junge Menschen eng in die Projekte eingebunden waren, verschob sich mit dem Übergang zu einer älteren Zielgruppe der Fokus zunehmend auf die Selbstständigkeit der jugendlichen Teilnehmenden.

Zuletzt nahmen die Jugendlichen eigenverantwortlich am Modul teil. Die Rolle der Eltern hat sich damit verändert. Viele Eltern nutzten den Tag bewusst zur eigenen Regeneration, da eine Begleitung nicht mehr notwendig war. Um aber die Eltern trotzdem am Prozess ihrer Kinder zu beteiligen, erfolgte die Einbindung nun vor allem über die Präsentation der Arbeitsergebnisse im Rahmen eines „Galeriegangs". Hier übernahmen die Jugendlichen selbständig die Vorstellung ihrer Ergebnisse, wodurch Partizipation und Selbstwirksamkeit gestärkt wurden.
Ein ergänzendes Workbook bot den Eltern die Möglichkeit, zentrale Erfahrungen ihrer Kinder aus dem Projekt im häuslichen Rahmen aufzugreifen. So bleibt die Elternarbeit trotz veränderter Beteiligungsform ein wichtiger Bestandteil des Gesamtkonzepts – nun jedoch stärker im Sinne einer begleitenden und dialogorientierten Reflexion.

3. Modifikation: Inhaltliche Erweiterung / Ausgestaltung

Der zentrale Fokus lag zunehmend auf der Identitätsbildung, um die Jugendlichen als vulnerable Gruppe hinsichtlich Suchtprävention gezielt zu unterstützen. Im Repertoire standen im Projektjahr 2 und 3 verschiedene Kurzfilme mit den Themen: „Allgemeine Veränderungen in der Adoleszenz", „Soziale Interaktion in Gruppe" und „Kommunikation von Gefühlen in Beziehungen" (s. Literaturverzeichnis: Audiovisuelle Medien – Kurzfilme) Die Kurzfilme dienten jeweils als Auftakt zum anschließenden Gruppenangebot. Die methodische Ausgestaltung erfolgte über Gruppengespräche mit zusammenfassender Plakatarbeit, Aufstellungsmethode mit gezielter Entscheidungsfindung, Ressourcen-orientierung und offener Diskussion (vgl. Kalke, J., Raschke, P., Kern, W., Lagemann, C., & Frahm, H. „Handbuch der Suchtprävention: Programme, Projekte und Maßnahmen aus Deutschland").

4. Modifikation: Technische Erweiterung unserer Präventionsprogramme

Im Rahmen des Moduls wurden digitale Medien und Plattformen gezielt eingesetzt, um den Themenkomplex „Sucht“ niedrigschwellig und anschaulich zu vermitteln. Ein zentrales Element war dabei die visuelle Darstellung des Suchtverlaufs, die den Teilnehmenden ein besseres Verständnis für die Dynamik von Suchterkrankungen ermöglichte (vgl. Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Zweigverein blu:prevent. (n.d.). Suchtprävention https://bluprevent.de/)

Zur Ergänzung der inhaltlichen Auseinandersetzung wurde ein digitales Quiz zur Mediensucht (vgl. ebda.) eingesetzt. Dieses digitale Werkzeug diente der spielerischen Vermittlung von Fakten und Zusammenhängen rund um das Thema Sucht und trug dazu bei, das Thema auf motivierende und zugängliche Weise aufzubereiten. Die Inhalte für dieses Quiz als Einstiegsmethode können je nach Modul-Thema beliebig ausgewählt werden. So wurden beispielsweise auch Zahlen und Fakten des Suchtberichtes (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Dresdner Suchtbericht 2023) verwendet, wobei die Teilnehmenden diese schätzen und zuordnen konnten und dadurch einen guten Einstieg ins Thema Sucht fanden (Vgl. Abb. 1)

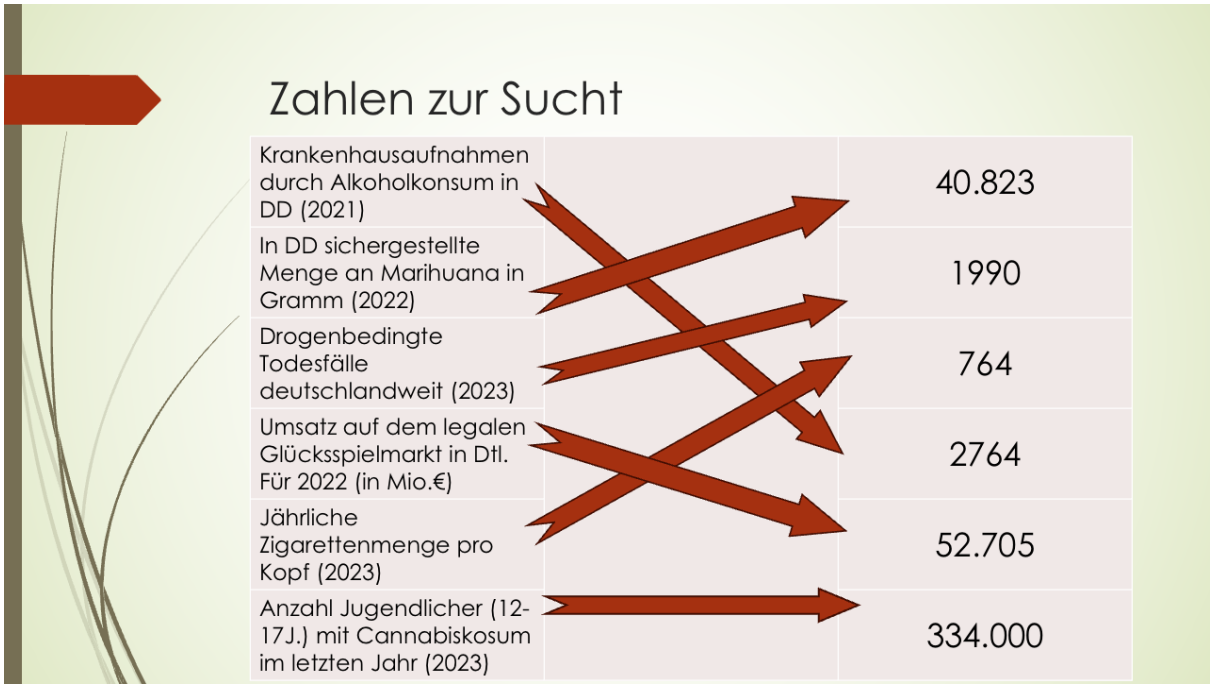


Abb. 1 Zahlenquiz am Bsp. Sucht

5. Modifikation: Pausenzeiten und Bewegung

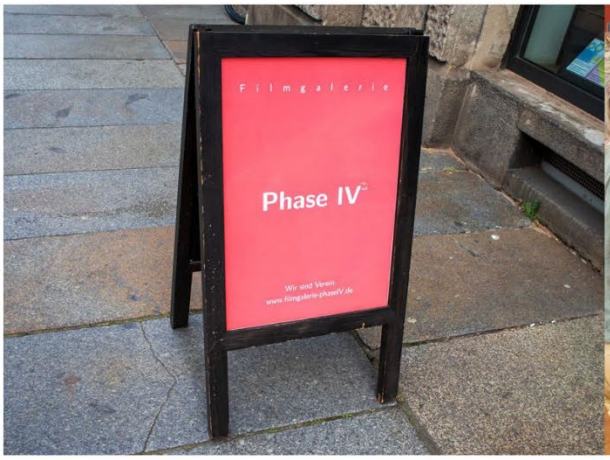
Im weiteren Verlauf des Projekts wurden die Pausenzeiten im Modul erweitert, um den Teilnehmenden mehr Raum für Erholung und persönliche Entfaltung zu bieten. Zusätzlich konnten wir erlebnispädagogische Elemente integrieren, um die Lern- und Entwicklungsprozesse aktiv zu fördern (vgl. Heckmair, B., & Michl, W. Erleben und Lernen: Einführung in die Erlebnispädagogik). Dazu gehörten schöne und aktive Spaziergänge an der frischen Luft, die nicht nur den Austausch und das Gemeinschaftsgefühl stärkten, sondern auch den Sozialraum unserer TeilnehmerInnen mit einbezogen.

Weiterhin haben wir zur Förderung der physischen und psychischen Entspannung Energie- und Bewegungsspiele eingesetzt. Die Spielmomente ermöglichten den jungen Menschen, sich zu aktivieren und gleichzeitig für einen Moment abzuschalten. Diese Anpassung hatte eine deutlich positive Wirkung auf das Wohlbefinden und die Konzentration. Somit konnten wir mit mehr Pausensituationen intensivere Bildungsmomente schaffen.

4.4.3. Fazit

Im Jahr 2022 waren Teilnehmende aufgrund der Inhalte des Films „Zoey“ und der folgenden Gespräche sehr emotional bewegt. Einige Eltern äußerten, dass sie schon lange nicht mehr einen so intensiven Austausch zum Thema Sucht hatten, auch nicht mit ihren Kindern. Rückblickend stellten wir fest, dass der offene, wertschätzende und konstruktive Austausch insbesondere deswegen möglich war, weil alle Teilnehmenden (ehemalige) KlientInnen der Radebeuler Sozialprojekte gGmbH waren und deswegen entweder ein Vertrauen in das Setting und die Mitarbeitenden hatten, sich mit ihrer Geschichte bereits in verschiedenen Momenten ihrer Biografie geöffnet hatten und/oder sich zum Teil gegenseitig kannten. Das Angebot mit einem solchen Film wie „Zoey“ umzusetzen, war also eher hochschwellig.

und konnte in dieser Form nur durchgeführt werden, weil alle Teilnehmenden den Ort als „Safe Space“ empfunden hatten. Mit Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahren einen Filmtag zu planen und durchzuführen, sowie zugleich kreative Angebote zum Thema Suchtprävention umzusetzen, hat sich hingegen als niedrigschwelliger erwiesen und wurde ebenfalls sehr gut angenommen.


Filmgalerie
Phase IV
Wir sind Verein
www.filmgalerie-phaseIV.de

Musikfilm

Eltern

Zoey
Lehrer
Mutter
Kind

5. Evaluation

5.1. Formative Evaluation (Fokus auf einzelne Module und deren Optimierung im Projektverlauf)

Jedes der vier Module im Rahmen des COA-Projekts wurde direkt im Anschluss einer Evaluation durch die TeilnehmerInnen unterzogen. Diese erfolgte per Flipchart (Klebepunkte vergeben) oder per Fragebogen. Dadurch konnte ermittelt werden, ob bzw. inwieweit mit der jeweiligen Durchführung die vorab festgelegten Ziele des Moduls (festgelegt in der Vorhabenbeschreibung) erreicht werden konnten. Die Evaluation erlaubte auch, etwaigen Weiterentwicklungsbedarf der Module zu erkennen und ggf. im nächsten Projektjahr Anpassungen vorzunehmen. Somit leistete sie einen wichtigen Beitrag dazu, die Qualität der Maßnahmen stetig zu erhöhen.
Die Evaluationsfragen bzw. -items wurden je Modul selbst entwickelt. Sie wurden jeweils so konzipiert, dass sie die Erreichung der vorab festgelegten Zieldimensionen des Moduls messen. Grundlage hierfür bildete die Vorhabenbeschreibung. Es handelte sich jeweils um Aussagen, die mittels folgender Antwortalternativen beantwortet werden sollten: „trifft vollständig zu", „trifft eher zu", „trifft weniger zu", „trifft gar nicht zu". Zudem wurde jeweils die offene Frage gestellt, was das Organisationsteam bei der nächsten Modul-Durchführung besser machen kann.

Es gab angepasste Fragen für Kinder und Eltern, damit beide Perspektiven gleichermaßen abgebildet wurden. Im Anhang finden sich beispielhaft die Fragebögen für Kinder und Eltern zum Modul Zirkuscamp. Die Ziele des Moduls gemäß Vorhaben-beschreibung waren:

- Förderung von Partizipation und Selbstwirksamkeitserleben
- Psychoedukation und Förderung von Selbstwahrnehmung
- Förderung einer positiven, vertrauensvollen Eltern- Kind-Beziehung

Die Abbildungen 2 und 3 zeigen die Evaluationsergebnisse des Zirkuscamps aufgeschlüsselt nach Kindern und Eltern sowie Projektjahren (Durchgängen). Es zeigten sich hohe Zustimmungswerte (4 = „trifft vollständig zu").

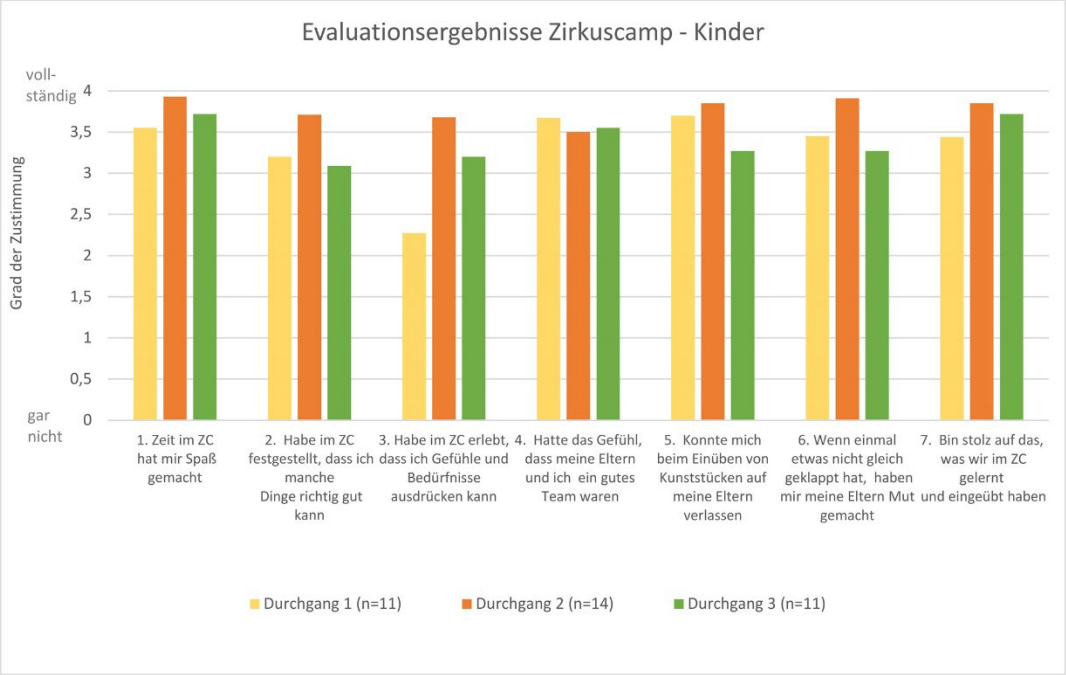
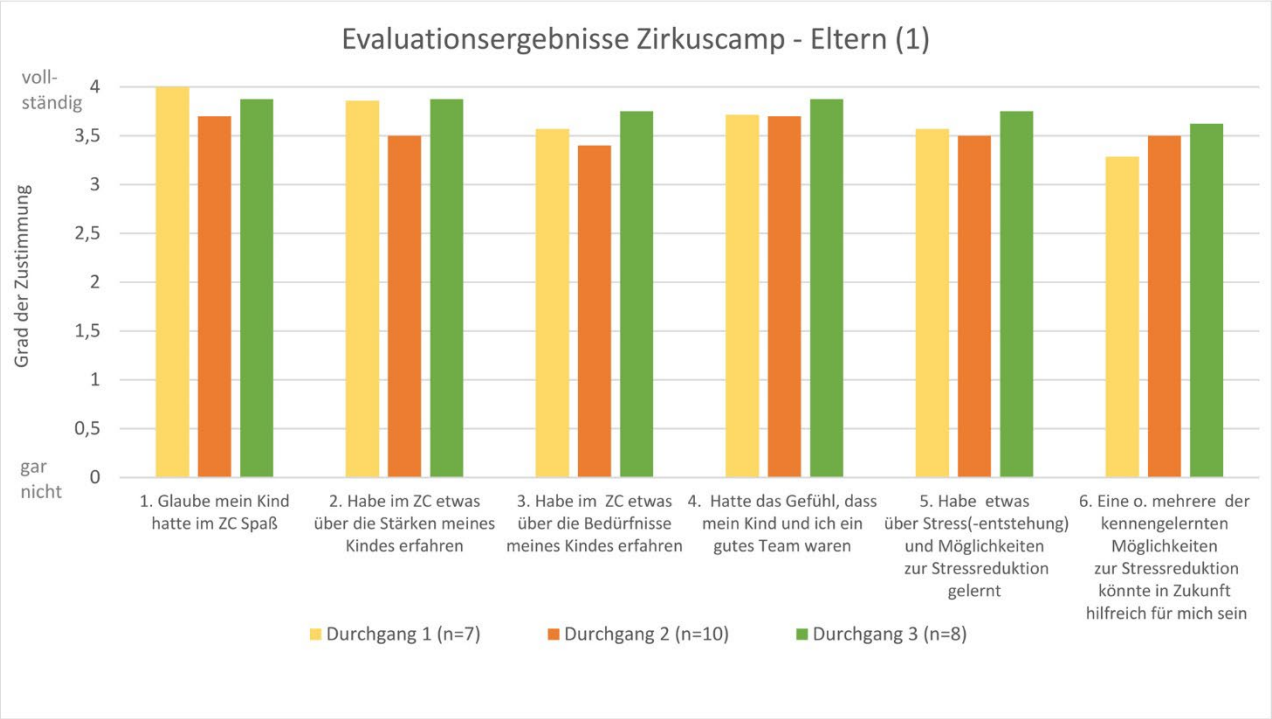


Abb. 2: Evaluationsergebnisse des Zirkuscamps in allen drei Projektdurchgängen aus Kindersicht



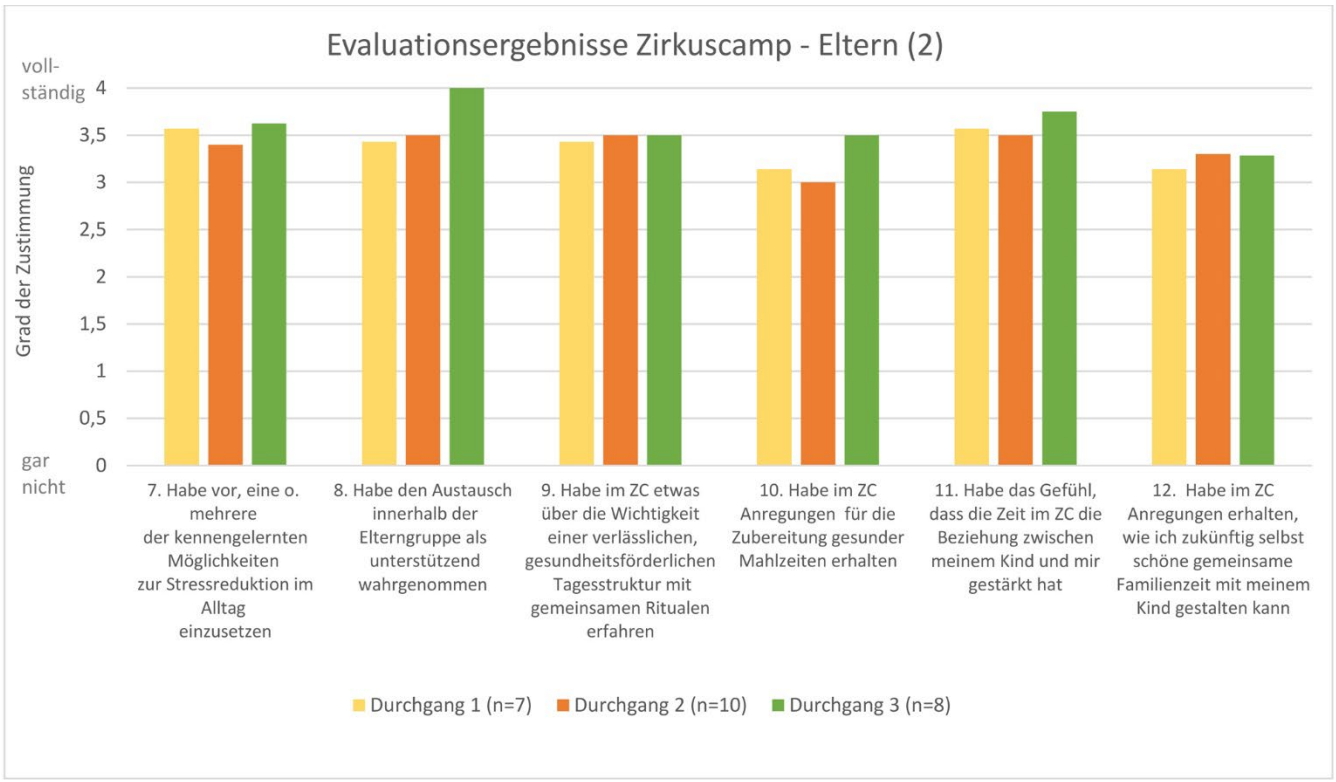


Abb. 3 a und b: Evaluationsergebnisse des Zirkuscamps in allen drei Projektdurchgängen aus Elternsicht

Auch in den anderen drei Modulen zeigten sich in allen Durchgängen hohe Zustimmungswerte bei Kindern und Eltern. Dies spricht für die Qualität der einzelnen Interventionen, deren positive Effekte auf die Zielgruppe und letztlich dafür, dass deren Einsatz bei der Zielgruppe empfohlen werden kann.

Im Falle einer Adaption von Modulen wird empfohlen, ebenfalls zur Qualitätssicherung bzw. Qualitätsüberprüfung ein Mindestmaß an Evaluation durchzuführen.

5.2. Summative Evaluation (Fokus auf gesamtes Projektjahr und die Erreichung der übergeordneten Projektziele)

Im Rahmen des geförderten COA-Projekts war auch angestrebt, jeweils die Wirksamkeit eines gesamten Projektjahres (bestehend aus vier Modulen) in Hinblick auf die Erreichung der übergeordneten Projektziele mittels Standardfragebögen zu evaluieren. Die Voraussetzung für aussagekräftige Ergebnisse wäre gewesen, dass - wie ursprünglich im Vorhaben geplant - pro Projektjahr jeweils eine feste Teilnehmergruppe aus mindestens zehn Familien an allen vier Modulen teilnimmt. Diese Fallzahl und Kontinuität der Teilnahme war leider in keinem Projektjahr realisierbar, was wohl mit den besonderen Herausforderungen der Zielgruppe zusammenhängt. Aus diesem Grund konnte keine aussagekräftige summative Evaluation jedes Projektjahres durchgeführt werden. Für einen wissenschaftlichen Beleg der Wirksamkeit der Projektjahre hätte es zudem jeweils einer Kontrollgruppe bedurft – ein Aufwand, der nur im Rahmen eines ausfinanzierten Forschungsprojektes realisiert werden kann.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Ein zentrales Ziel der Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der „COA-Aktionsjahre“ war es, Aufmerksamkeit für die Lebenssituation von Kindern aus suchtbelasteten Familien zu schaffen und gleichzeitig die einzelnen Projektbausteine nach außen sichtbar zu machen. Die Inhalte sollten dabei nicht nur Fachpublikum erreichen, sondern auch direkt betroffene Familien, NetzwerkpartnerInnen, FördermittelgeberInnen sowie die breite Öffentlichkeit.

6.1. Maßnahmen und Kanäle

Die Öffentlichkeitsarbeit war von Beginn an als fester Bestandteil des Projektes mitgedacht und begleitete alle Module durch gezielte Kommunikationsmaßnahmen:

- **Flyer und Plakate** wurden projektbegleitend zu jedem Modul gestaltet und verteilt. Diese dienten zur Ankündigung der Veranstaltungen und zur Bewerbung der Teilnahme. Das Design orientierte sich an einer kindgerechten und zugleich professionellen Bildsprache, um sowohl Kinder und Jugendliche als auch Eltern und Fachkräfteanzusprechen.

- **Website** www.was-mich-stark-macht.de**:** Als zentrale digitale Plattform bot die Projektwebsite aktuelle Informationen zu den Modulen, Veranstaltungs-ankündigungen, Fotogalerien, Reflexionen aus den Modulen sowie weiterführende Materialien zum Download. Sie fungierte außerdem als Anlaufstelle für Interessierte, KooperationspartnerInnen und MultiplikatorInnen.

- **Podcast-Reihe:** Ein besonderes Format stellte die im Rahmen des Projekts entwickelte Podcast-Reihe dar. Insgesamt neun Episoden entstanden bisher über die vier Projektjahre hinweg. In diesen kamen nicht nur Fachkräfte zu Wort, sondern auch betroffene Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene mit eigener COA-Biografie. Der Podcast gab ihnen eine Stimme und ermöglichte es, ihre Erfahrungen, Wünsche und Herausforderungen öffentlich zu teilen.

Ergänzt wurden die Beiträge durch Interviews mit ExpertInnen aus der Suchthilfe und Jugendhilfe. Die Podcasts sind über die Projektwebseite und auf den gängigen Streaming-Plattformen zu finden:

Webseite: www.was-mich-stark-macht.de/podcast
Apple Podcast: https://podcasts.apple.com/de/podcast/der-coa-podcast/id1611558506
Deezer: https://link.deezer.com/s/31nbSUlocK1hsaqtxX1Vb
Spotify: https://open.spotify.com/show/2d9IPcXE7p8OzbTiyV4ujI

Technische Voraussetzungen & Distribution des Podcast

Für die Podcast-Produktion genügen bereits ein gutes USB-Mikrofon und eine kostenlose Audiosoftware wie Audacity oder Garage-Band. Für bessere Tonqualität können ein Audio-Interface und ein XLR-Mikrofon genutzt werden. Wichtig ist zudem ein möglichst ruhiger Raum mit wenig Hall.

Zur Veröffentlichung empfiehlt sich ein Podcast-Hosting-Dienst, der einen RSS-Feed erzeugt und die automatische Verteilung an Plattformen wie Spotify, Apple Podcasts & Co. übernimmt. Die Einbindung auf der eigenen Website erfolgt idealerweise über einen Web-Player oder eine eigene Podcast-Seite mit Links zu den Plattformen.

- **Social-Media:** Ergänzend zur Website wurden die Inhalte über Social-Media-Kanäle (Instagram, Facebook) sowohl der Radebeuler Sozialprojekte gGmbH als auch der Landeshauptstadt Dresden verbreitet. Diese Kanäle dienten vor allem der niedrigschwelligen Ansprache jüngerer Zielgruppen sowie der informellen Vernetzung mit PartnerInnen. Insbesondere die Nutzung von Bild- und Videomaterial aus den Modulen trug zur Authentizität der Kommunikation bei. Punktuell erfolgte eine Zusammenarbeit mit NACOA Deutschland zur Vergrößerung der Reichweite von Inhalten, d.h. es fanden auf Social-Media-Kanälen von Reposts von Projektinhalten statt.

- **Pressearbeit:** Durch gezielte Pressemitteilungen und Kooperationen mit lokalen und regionalen Medien (Print und Online) wurde über besondere Projektmomente und Veranstaltungen berichtet – zum Beispiel über das Zirkuscamp oder die Filmnachmittage. Damit konnten auch Menschen erreicht werden, die sich außerhalb der sozialen oder pädagogischen Fachöffentlichkeit bewegen.

- **Präsentationen auf Fachveranstaltungen und in Gremien:** VertreterInnen des Projekts präsentierten die „COA-Aktionsjahre" regelmäßig bei relevanten Veranstaltungen wie der Facharbeitsgruppe „Elternschaft und Sucht" oder bei Netzwerktreffen in der Jugendhilfe. So konnten Erfahrungen aus dem Projekt weitergegeben und eine Verankerung im kommunalen System angestoßen werden.

Kindliche Beteiligung: Logoentwicklung als Identifikationsmoment

Ein besonders partizipativer Moment der Öffentlichkeitsarbeit war die Entwicklung eines eigenen COA-Logos durch die teilnehmenden Kinder. In einem eigens dafür organisierten Workshop unter der Leitung eines Künstlers und eines Sozialpädagogen setzten sich die Kinder kreativ mit ihrer Rolle im Projekt auseinander. Aus ihren Entwürfen wurde schließlich ein professionelles Logo gestaltet, das heute als zentrales Wiedererkennungszeichen der COA-Aktionsjahre dient.

Das Logo wurde zur Grundlage für die visuelle Gestaltung von Flyern, Plakaten, Website und digitalen Inhalten und trug wesentlich zur Identifikation der Kinder mit dem Projekt bei. Gleichzeitig bildete es den Startpunkt für eine konsistente Farb- und Bildsprache im gesamten Projektauftritt.

6.2. Wirkung und Zielsetzung

Die Öffentlichkeitsarbeit verfolgte mehrere Wirkziele:

- **Aufmerksamkeit schaffen:** Kinder aus suchtbelasteten Familien sind eine vulnerable und oft unsichtbare Zielgruppe. Öffentlichkeitsarbeit macht ihre Realität sichtbar und hilft, gesellschaftliche Tabus zu durchbrechen.

- **Teilhabe ermöglichen:** Durch barrierearme Kommunikation und gezielte Bewerbung der Maßnahmen/Module sollten möglichst viele betroffene Familien von dem Angebot erfahren und zur Teilnahme ermutigt werden.

- **Nachhaltigkeit sichern:** Eine professionelle Darstellung des Projekts gegenüber KooperationspartnerInnen, politischen Gremien und Förderstellen trägt zur Verstetigung bei und kann helfen, Anschlussförderungen zu gewinnen.

- **Stimme geben:** Mit Formaten wie dem Podcast wurde eine Plattform geschaffen, auf der Kinder und Jugendliche ihre Perspektive einbringen konnten – selbstbestimmt, sensibel begleitet und wirksam nach außen getragen.

6.3. Fazit

Die gezielte Öffentlichkeitsarbeit war ein tragendes Element des COA-Projekts. Sie ermöglichte Sichtbarkeit, Vernetzung und Beteiligung und schuf die Voraussetzung dafür, dass die Erfahrungen der Kinder, Jugendlichen und Familien über den Projektzeitraum hinaus wirksam bleiben. Die Kombination aus klassischer Medienarbeit, digitalen Angeboten, partizipativen Gestaltungsprozessen und der aktiven Einbindung der Zielgruppe ist ein gelungenes Beispiel für moderne Präventionskommunikation mit Wirkung. Im gesamten COA-Zeitraum hatte die Homepage ca. 30 Tsd. Aufrufe.

7. Herausforderungen des Projekts

Wie bei den einzelnen Modulen schon beschrieben, gab es über den Verlauf der COA-Jahre zahlreiche Herausforderungen, die uns immer wieder aufgefordert haben, die Module abzuändern und weiterzuentwickeln. Es kann festgehalten werden, dass es sehr auf das einzelne Modul ankam, auf die TeilnehmerInnen und die Flexibilität der Durchführenden. Eine der großen Herausforderungen stellte die Altersspanne der eingeladenen Kinder dar, die bei der Konzeptentwicklung auf 6 und 14 Jahren definiert wurde. Diese Altersspanne umfasst eine große Bandbreite an Entwicklungsständen, was die Arbeit erschwert. Kinder im frühen Grundschulalter haben andere Bedürfnisse, Wahrnehmungen und Ausdrucksformen als Jugendliche im Vorpubertäts- oder Pubertätsalter. Die Kinder in diesem Alter sind mit unterschiedlichen kognitiven und emotionalen Fähigkeiten ausgestattet, was eine zielgerichtete Arbeit für alle gleichermaßen schwierig macht. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, die Module mit Kindern und Jugendlichen, die sich in einer ähnlichen Altersspanne befinden, umzusetzen.

Für eine kontinuierliche und nachhaltige Arbeit mit den Familien braucht es eine stabile, feste Gruppe an TeilnehmerInnen, die aktiv an der Gestaltung sowie Durchführung der einzelnen Module mitwirken, um auch nachhaltig von diesen profitieren zu können. Für eine inhaltlich intensive Arbeit mit den teilnehmenden Familien pro Modul empfiehlt es sich, eine Gruppengröße von maximal acht Familien zu wählen. Die Erfahrung hat allerdings gezeigt, dass die Akquise einer festen TeilnehmerInnengruppe nur sehr eingeschränkt umsetzbar war. Es haben sich kaum Familien bereit erklärt, an allen Modulen innerhalb eines Jahres mitzuwirken.

Dafür kann es folgende hypothetische Gründe geben:

- Mögliche Suchtstrukturen überlagern noch das Familienleben. Stigmatisierung der Zielgruppe - Schamgefühle könnten dominieren, Unsicherheit
- Unzureichendes Problembewusstsein
- Die Familien priorisieren eigene private Freizeitaktivitäten, somit haben sie eine geringe Bereitschaft, mitzuwirken.
- Unzureichende Bereitschaft für aktive Teilnahme - eher Konsumcharakter

Die Evaluation der Wirksamkeit der einzelnen Aktionsjahre konnte nicht umgesetzt werden, da die Familien nicht konstant betreut wurden und somit die Verlässlichkeit zur Abgabe ihrer Einschätzung mittels Standardfragebögen jeweils vor und nach dem Aktionsjahr nicht gewährleistet wurde. Auch Veränderungen der familiären Situationen machten es schwierig, den langfristigen Erfolg von Interventionen oder Programmen wie den „COA-Aktionsjahren" zu messen. Die vielen weiteren möglichen Einflussfaktoren, wie etwa Veränderungen des sozialen Umfelds oder schulische Belastungen, sollten bedacht werden.

Bezüglich der Gruppengröße sei noch hinzuzufügen, dass bei einer hohen Anzahl von TeilnehmerInnen an einem Modul natürlich ein größerer Teil der Zielgruppe erreicht wurde und das Modul durch die Vielfalt der Teilnehmenden an Input und Austausch gewonnen hat. Auf der anderen Seite gewannen aber Module, bei denen es nur wenige TeilnehmerInnen gab, deutlich an Intensität und man kam besser ins Gespräch.

Nachdem das erste COA-Aktionsjahr ohne sozialräumlichen Fokus stattfand, konzentrierten wir uns ab dem zweiten Aktionsjahr in der Planung jeweils auf einen Stadtteil, um die Zielgruppe passgenauer und niedrigschwelliger, d.h. z.B. ohne lange Anfahrtswege, zu erreichen. Wir haben aufgrund der vorhandenen Bedarfslagen die Stadtteile Gorbitz (Jahr 2) und Prohlis (Jahr 3) ausgewählt. Hier war die Zusammenarbeit mit lokalen NetzwerkpartnerInnen essenziell.

Diese Zusammenarbeit gelang in beiden Stadteilen sehr gut. Wichtiger Partner zur Durchführung von Modulen ist z. B. die Jugendkunstschule Dresden für uns gewesen. Sie betreibt in Gorbitz den „Club Passage" und in Prohlis den „Palitzschhof". Beides sind Kultur- und Nachbarschaftszentren, die ein buntes Programm bereitstellen. Die am Projekt „COA-Aktionsjahre" teilnehmenden Familien, die dort Module erlebten, hatten so die Möglichkeit, „nebenbei" in ihrem Sozialraum Angebote kennenzulernen, die sie später als Ressource nutzen können. Mittels der Module des Projekts konnte eine Zusammenarbeit mit den Familien niedrigschwellig angebahnt werden. NetzwerkpartnerInnen, wie offene Kinder- und Jugendtreffs oder ambulante Familienhilfen, haben zudem den Vorteil, die Erreichbarkeit der Kinder und ihrer Familien zu erhöhen. Die Bedürfnisse und Herausforderungen im Alltag der Familien können sich ändern und die Verlässlichkeit der Zielgruppe variieren lassen. Dies kann dazu führen, dass trotz örtlicher Nähe vereinbarte Termine nicht eingehalten werden oder die Teilnahme an vorher zugesagten Modulen

unregelmäßig ist. Fachkräfte müssen daher Geduld und Verständnis aufbringen und flexible Lösungen anbieten, um den Familien entgegenzukommen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Enttabuisierung des Themas Sucht. In unserer Gesellschaft ist Sucht nach wie vor ein schwieriges Thema, das oft mit Stigmatisierung und Scham verbunden ist. Durch Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung können Fachkräfte dazu beitragen, Sucht als eine Erkrankung zu thematisieren, für die sich niemand schämen muss und den betroffenen Familien zu zeigen, dass sie nicht allein sind. Eine Voraussetzung für die Modulteilnahme war, dass in den betroffenen Familien über Sucht geredet werden darf, damit Eltern und Kinder auch zur aktiven Mitwirkung bereit sind.

Die Möglichkeit der aktiven Mitwirkung kann den Erfolg der Unterstützungsangebote erhöhen. Wenn Familien in die Planung und Durchführung von Programmen einbezogen werden, steigt die Akzeptanz und die Wahrscheinlichkeit, dass sie die Angebote nutzen. Fachkräfte sollten daher einen partizipativen Ansatz verfolgen. Allerdings ist die Suche nach geeigneten Terminen für die Vorbereitung und Durchführung sehr herausfordernd. Die Lebensrealitäten von Familien in belasteten Situationen sind oft unvorhersehbar, was die Planung erschwert. Flexibilität in der Terminfindung und die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Familien sind daher unerlässlich, um eine hohe Teilnahmequote zu erreichen. Hier kommt die Flexibilität der Fachkräfte als ein genereller Schlüsselfaktor ins Spiel. Sie müssen in der Lage sein, sich an die ändernden Bedürfnisse der Familien anzupassen und kreative Lösungen zu finden. Dies kann bedeuten, dass sie ihre Arbeitszeiten z.B. auf ein Wochenende erweitern, dass sie zu Abstimmungszwecken mit der Zielgruppe alternative Kommunikationswege nutzen (WhatsApp), auch wenn diese im fachlichen Kontext normalerweise nicht zum Einsatz kommen oder individuelle Unterstützung anbieten müssen. So war es für einige Familien zum Teil eine Hürde, am Veranstaltungsort pünktlich anzukommen. Eine Begleitung durch den/die FamilienhelferInnen war deswegen teilweise eine wichtige Unterstützung.

Die Zusammenarbeit mit NetzwerkpartnerInnen ist entscheidend, um ein umfassendes Unterstützungsangebot zu schaffen. Fachkräfte sollten aktiv nach PartnerInnen in der Region suchen, die ähnliche Ziele verfolgen und Ressourcen bereitstellen können. Die Akquise von Netzwerkpartnern erfordert Engagement, die Fähigkeit, Beziehungen aufzubauen und eine langfristige Mitarbeit der Fachkräfte im Projekt.

Trotz der genannten Herausforderungen ist die Möglichkeit vorhanden, präventiv einzugreifen. Durch eine frühzeitige Unterstützung können Fachkräfte das Risiko reduzieren, dass Kinder selbst in späteren Jahren Drogenmissbrauch oder andere problematische Verhaltensweisen entwickeln. Dazu gehören die COA-Module, die auf die Stärkung von Selbstwertgefühl, sozialen Fähigkeiten und emotionaler Stabilität abzielen. Die Arbeit mit Kindern in dieser sensiblen Lebensphase ist daher besonders wertvoll, um zukünftigen psychischen und sozialen Problemen entgegenzuwirken.

8. Schlusswort

Die Kinder- und Jugendhilfe spielt eine entscheidende Rolle in der Unterstützung von Familien. Projekte, die auf die Förderung von sozialen, emotionalen und bildungsbezogenen Kompetenzen abzielen, sind oft auf externe Finanzierung und die Zusammenarbeit mit NetzwerkpartnerInnen angewiesen. Eine der größten Schwierigkeiten in den kommenden Jahren werden weiterhin vorgenommene Haushaltskürzungen der Stadt Dresden in der Kinder- und Jugendhilfe sowie im Bereich der Suchthilfe sein - und der damit verbundene Wegfall von Unterstützungsangeboten und NetzwerkpartnerInnen.

Haushaltskürzungen auf kommunaler Ebene haben direkte Auswirkungen auf die Realisierung von Projekten wie diesem. Wenn diese Mittel gekürzt werden, könnte eine Umsetzung der Module der „COA-Aktionsjahre“ durch andere Träger, die ihre eigenen (Kern-)Angebote reduzieren oder ganz einstellen müssen, gefährdet sein. Dies führt zu einem Verlust an Ressourcen, Expertise und Kooperationsmöglichkeiten, die für die erfolgreiche Umsetzung von Projekten unerlässlich sind.

Eine Möglichkeit, dennoch das Projekt oder einzelne Module fördern zu lassen, ist die Akquise von Geldspenden. Dies erfordert ein hohes Maß an Engagement und Ausdauer seitens der Fachkräfte. Es sollte nicht nur die Notwendigkeit und der Nutzen anvisierter Projekte überzeugend kommuniziert werden, sondern auch aktiv auf potenzielle Spender zugegangen werden. In Dresden gibt es die Möglichkeit, über Stiftungen wie Lichtblick, Aufwind, Lions Club, Aktion Mensch oder über Stadtbezirksförderungen Gelder zu erhalten (s. Kapitel 11). Bundesweit ist das Programm „Kultur macht stark“ zu empfehlen (s. ebd.). Die Akquise von Geldern kann durch verschiedene Maßnahmen geschehen, wie beispielsweise die Organisation von Informationsveranstaltungen, die Erstellung von

Fundraising-Kampagnen oder die Nutzung von sozialen Medien, um auf die Projekte aufmerksam zu machen. Fachkräfte müssen zudem in der Lage sein, die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppe klar zu definieren. Sie sollten aufzeigen, wie die benötigten finanziellen Mittel konkret eingesetzt werden, um den betroffenen Familien zu helfen. Dies erfordert neben dem Fachwissen auch die Fähigkeit, die Dringlichkeit und Bedeutung der Unterstützung zu verdeutlichen. Durch gezielte Angebote, die mit Hilfe von Spenden finanziert werden, können die Familien mit Suchthintergrund unterstützt und in ihrer Gesundheit gestärkt werden. SozialpädagogInnen sind in erster Linie Fachkräfte, die sich um die Unterstützung und Betreuung von Menschen in verschiedenen Lebenslagen kümmern. Sie sind weder LobbyistInnen noch FundraiserInnen, was jedoch die aktuellen Umstände zu erfordern scheinen.

Rückblickend lässt sich sagen, dass die Module der „COA-Aktionsjahre" vielen Kindern, Jugendlichen und Eltern als besondere und stärkende Erlebnisse in Erinnerung geblieben sind. Dies wurde den Fachkräften im Laufe der Jahre regelmäßig zurückgemeldet und ist auch in der Evaluation sichtbar geworden. Das Präventionsprojekt (bzw. einzelne Module daraus) eignet sich sehr gut als ergänzende Maßnahme zu bereits bestehenden Hilfeangeboten. Es bietet die Möglichkeit, dass sich sowohl Kinder und Jugendliche als auch Eltern untereinander kennenlernen und zu ihrer Lebenssituation sowie zum Thema Sucht in einen Austausch kommen. Eltern und Kinder erleben schöne gemeinsame Momente, was die Interaktion innerhalb der Familie positiv unterstützt. In Dresden hat sich durch das Projekt ein tragfähiges Netzwerk (siehe Punkte 9 und 10) verschiedener AkteurInnen im Bereich Suchthilfe und -prävention etabliert, welches auch zukünftig in unterschiedlicher Form zusammenarbeiten wird. Wir möchten an dieser Stelle allen Fachkräften, Ehrenamtlichen, FördergeldgeberInnen und sonstigen NetzwerkartnerInnen, die die „COA-Aktionsjahre" in Dresden unterstützt haben, herzlich danken!

9. KooperationspartnerInnen

9.1. KooperationspartnerInnen in der Projektleitung

Amt für Gesundheit und Prävention
der Landeshauptstadt Dresden
Abt. Sozialpsychiatrischer Dienst,
Bereich Suchtkoordination
Braunsdorfer Straße 13, 01159 Dresden,
E-Mail: suchtkoordination@dresden.de
Telefon: 0351/4885358

Radebeuler Sozialprojekte gGmbH
Leipziger Straße 26, 01127 Dresden,
E-Mail: info@rasop.de
Telefon: 0351/8314943

9.2. KooperationspartnerInnen der Stadt Dresden

Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden
Abt. Allgemeine Soziale Dienste
Enderstraße 59, 01277 Dresden,
Herr Gössel, E-Mail: ogoessel@dresden.de
Telefon: 0351/4888377

Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden
Abt. Kinder-, Jugend- und Familienförderung
E-Mail: jugendschutz@dresden.de

Amt für Kindertagesbetreuung
Abt. Strategisches Management
Espenstraße 5, 01169 Dresden
Herr Haasler, Netzwerkkoordinator KiNET - Netzwerk für Frühprävention, Sozialisation und Familie
E-Mail: rhaasler@dresden.de
Telefon 03 51/ 41784060

Amt für Gesundheit und Prävention
der Landeshauptstadt Dresden
Abt. Kinder- und Jugendgesundheit
E-Mail: gesundheitsamt-kjg@dresden.de

10. NetzwerkpartnerInnen

JKS Dresden, Standort JKS Passage
Leutewitzer Ring 5, 01169 Dresden,
E-Mail: info@jks.dresden.de
Telefon: 0351 / 79688510

Waldspatz-Medien, Marie-Therese Stedry
Brauhausgasse 6,
07987 Mohlsdorf-Teichwolframsdorf
E-Mail: hallo@waldspatz-medien.com
Telefon: 0151 / 53214265

Phase IV e. V. und Filmgalerie
Königsbrücker Straße 54, 01099 Dresden,
E-Mail: info@filmgalerie-phaseiv.de,
Telefon: 0351/ 6567641

VSP Fabi, VSP e.V., Team Fabi – Familienbildung und Integrierte Hilfen,
Jacob-Winter-Platz 2, 01239 Dresden
Telefon: 0351 /5017602
Ansprechpartner: Lutz Freudenberg
E-Mail: lutz.freudenberg@vsp-dresden.org
Mobil: 0176/73867791

MIT KIND im Heidehof
Frau Vollhardt, Heidehof 1, 01689 Weinböhla
Telefon: 035243/ 43503
Mobil: 0151/ 11424685
E-Mail: Ulrike.Vollhardt@diakonie-dresden.de

(apo)THEKE - Fachstelle für Suchtprävention und Konsumkompetenz
Rothenburger Str. 9, 01099 Dresden
E-Mail: apo.theke@diakonie-dresden.de
Telefon: 0351/89960607

Familientherapeutische Begleitung im Zirkuscamp: Claudia Wagner,
Wurzener Straße 6, 01127 Dresden,
Telefon: 01573/ 1646082,
www.praxis-claudiawagner.de

Kulturhof Klingenberg
Zum Weißeritztal 98/100, 01774 Klingenberg,
E-Mail: kontakt@kulturhofklingenberg.de
Telefon: 035202 52456,
www.kulturhof-klingenberg.de

Frau Jaqueline Klieme
private Unterstützung bei Akquise von TeilnehmerInnen und Unterstützung bei einzelnen Modulen
E-Mail: jacquelineklieme@gmail.com

Zirkuscamp, weitere Zirkusprojekte, Wohnzimmermanege:
Charlotte Mehling, Stolpener Straße 6, 01099 Dresden,
Telefon: 0179/9393498
www.charlottemehling.de

11. Fördergeldgeber

GKV-Bündnis für Gesundheit
www.gkv-buendnis.de

Lions Club Dresden
www.dresden.lions.de

Stiftung Lichtblick
www.lichtblick-sachsen.de

Stadt Dresden

www.dresden.de/de/rathaus/stadtbezirksaemter/faq-foerderung-stadtbezirke.php

www.dresden.de/de/rathaus/dienstleistungen/foerdermittelportal.php

Bundesministerium für Bildung und Forschung
Bündnis Kultur mach Stark
www.buendnisse-fuer-bildung.de/buendnissefuerbildung/de/programm/inhalt-und-ziele/inhalt-und-ziele.html

Aktion Mensch e.V.
https://www.aktion-mensch.de/foerderung

Aufwind Kinder- und Jugendfonds Dresden e.V.
https://www.aufwinddresden.de

12. Literaturverzeichnis

Asen, E., & Scholz, M. (2012). Praxis der Multifamilientherapie (2., vollst. überarb. Aufl.). Carl-Auer Verlag.

Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Zweigverein blu:prevent. (n.d.). Suchtprävention. https://bluprevent.de/

Brazelton, T.B.; Greenspan, S.: Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern: Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein. Beltz: 2008

Bröning, S., Sack, P.-M., Thomsen, M., & Thomasius, R.: Kinder mit multipler Risikoexposition profitieren von der Teilnahme an „Familien stärken!". Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 2016, 65(7), S. 550–568. https://doi.org/10.13109/prkk.2016.65.7.550

Bundesgesundheitsministerium (Hrsg.): Kinder aus suchtbelasteten Familien

(Broschüre 2017)

www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Broschueren/Broschuere_Kinder_aus_suchtbelasteten_Familen.pdf

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). (2014). Thema: Alkohol – Filme und Arbeitsmaterial für Schule und Jugendarbeit. Köln: BZgA. BIÖG-Mediathek: Thema: Alkohol - Filme und Arbeitsmaterial für Schule und Jugendarbeit

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). (2018). Partizipation in der Prävention: Jugendliche beteiligen, Selbstwirksamkeit fördern. Köln: BZgA. BIÖG – Leitbegriffe: Partizipation: Mitentscheidung der Bürgerinnen und Bürger

DAK-Gesundheit (Hrsg): Kinder- und Jugendreport 2021. Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Schwerpunkt: Suchterkrankungen. medhochzwei Verlag GmbH, Heidelberg, 2021, S. 152f.

Gilsdorf, R. & Kistner, G.: Kooperative Abenteuerspiele 1&2. Eine Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. 18. Aufl. 2009

Heckmair, B., & Michl, W.: Erleben und Lernen: Einführung in die Erlebnispädagogik. Ernst Reinhardt Verlag, 2018

Kalke, J., Raschke, P., Kern, W., Lagemann, C., & Frahm, H. (Hrsg.): Handbuch der Suchtprävention: Programme, Projekte und Maßnahmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Lambertus-Verlag, 2019

Klein, M.; Moesgen, D.; Bröning, S., Thomasius, R.: Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken. Das ‚Trampolin'-Programm. Hogrefe, 2013.

Kruse, Peter: Next practice. Erfolgreiches Management von Instabilität. Veränderung durch Vernetzung. Gabal 2020

Landeshauptstadt Dresden. (2023). Dresdner Suchtbericht 2023. Amt für Gesundheit und Prävention.

https://www.dresden.de/media/pdf/gesundheit/SPDi/sucht/Suchtbericht_2023.pdf

Landeshauptstadt Dresden (2015), Suchtprävention in Dresden – Strategiepapier

www.dresden.de/media/pdf/gesundheit/SPDi/sucht/Sucht_Strategiepapier_2015_neu.pdf

Oswald, C., & Meeß, J.: Methodenhandbuch Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien. Lambertus Verlag, 2019

Opp, G.: Im Dunstkreis der Sucht: Was Kinder suchtkranker Eltern stärkt. In: „Familiengeheimnisse – wenn Eltern suchtkrank sind und Kinder leiden", Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hrsg.), 2003 Berlin.

www.nacoa.de/sites/default/files/images/stories/pdfs/tagungsbericht%20familiengeheimnisse.pdf

Audiovisuelle Medien – Kurzfilme

Boll, M. (Regie & Drehbuch). (2018). Null Komma Sieben [Kurzfilm]. Deutschland: Moritz Boll Film.

Catak, I. (Regie). (2013). Wo wir sind [Kurzfilm]. Deutschland: Hamburg Media School.

Groening, S. (Regie & Drehbuch). (2021). Muss ja nicht sein, dass es heute ist [Kurzfilm]. Köln, Deutschland: Kunsthochschule für Medien Köln; Verleih: Kurzfilmagentur Hamburg.

Lehmus, L. (Regie). (2014). AlieNation [Kurzfilm]. Deutschland: Laura Lehmus.

Maubach, F. (Regie). (2017). Räuber & Gendarm [Kurzfilm]. Deutschland: Sticky Frames; gefördert durch Hessen Film und Medien.

13. weiterführende Informationen für Fachkräfte

Landeshauptstadt Dresden (Hrsg.) (2023): Begleitung von Kindern und Jugendlichen psychisch- oder suchtkranker Eltern. Handlungsempfehlung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit.

www.jugendinfoservice.dresden.de/media/pdf/jugendinfoservice/2023_08_11-KipsE-Handlungsempfehlung-OKJA.pdf

Landeshauptstadt Dresden (Hrsg.) (2023): Angebote zur Stärkung von Kindern suchtkranker Eltern. Informationen für Fachkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. www.dresden.de/media/pdf/gesundheit/SPDi/sucht/Sucht_Handzettel_Angebote-fuer-Kinder-suchtkranker-Eltern.pdf

NACOA (Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e.V.): www.nacoa.de

WAS MICH STARK MACHT.

COA-AKTIONSJAHRE

Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung der Medien im Rahmen der COA-Aktionsjahre

Die Medien der COA-Aktionsjahre folgen einem einheitlichen Gestaltungskonzept, das Sichtbarkeit schafft und die Botschaft „Was mich stark macht“ klar und wiedererkennbar transportiert.

Zentrales Gestaltungselement:
COA-Logo „Was mich stark macht“ – transportiert eine positive, stärkende Botschaft für Kinder aus suchtbelasteten Familien.

Einheitliche Farbwelt:
Wiederkehrende Farben schaffen Wiedererkennung, emotionale Ansprache und visuelle Klammer über alle Medien hinweg.

Gestaltungsstil:
Klar, freundlich, seriös – geeignet für öffentliche Räume und digitale Medien.

Medienformate (Auswahl):

- Roll-Up für Veranstaltungen und Einrichtungen
- Flyer zur Information und Mitgabe
- Social-Media-Posts zur digitalen Reichweite
- Weitere Print- und Online-Formate nach Bedarf

Gestaltung der Medien im Rahmen der COA-Aktionsjahre

COA-RollUp

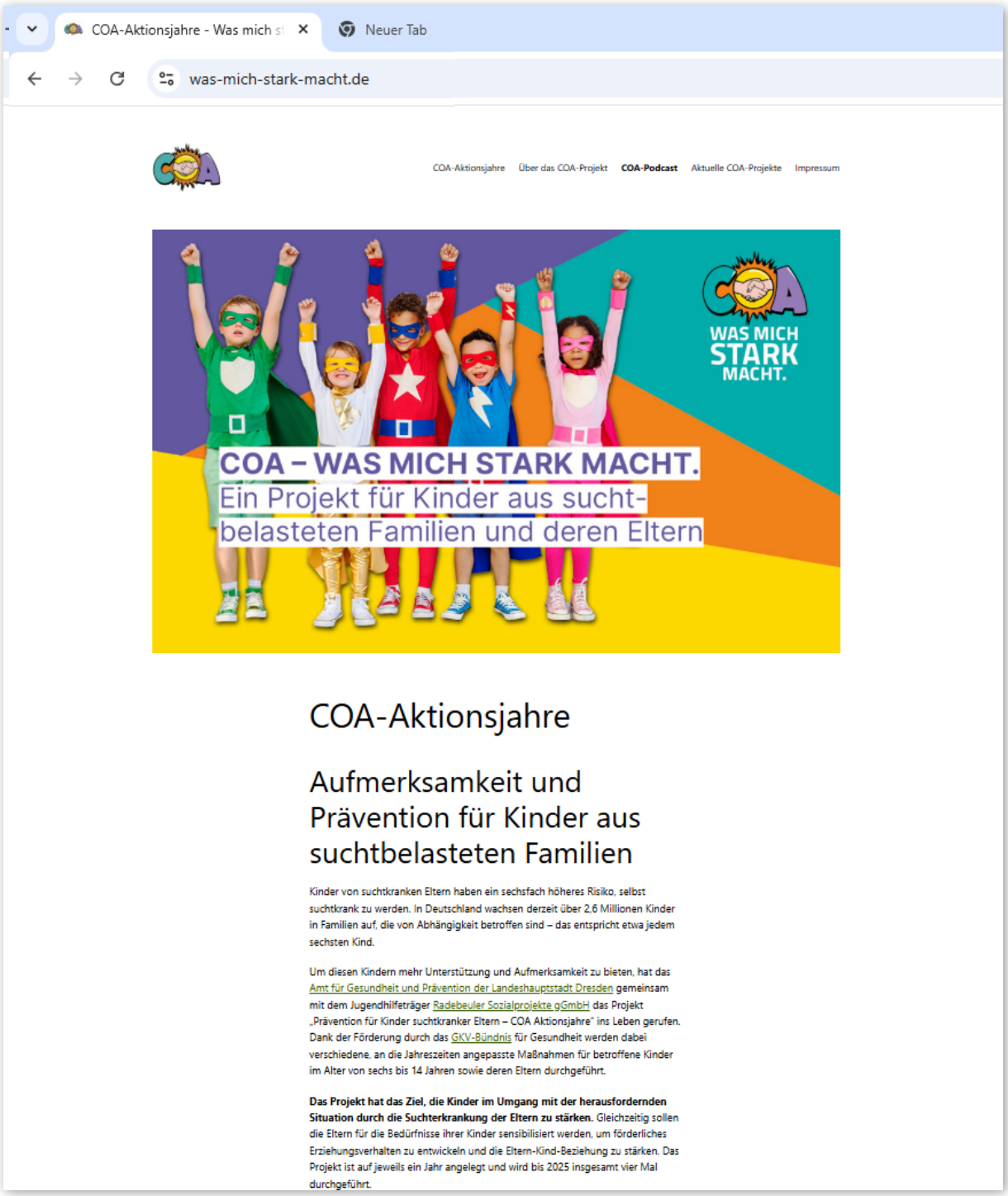
Zielsetzung:

- Sichtbarkeit für betroffene Kinder schaffen
- Öffentlichkeit sensibilisieren
- Zugang zu Informationen und Hilfsangeboten erleichtern

Ton und Sprache:

- Niedrigschwellig, wertschätzend, stärkend – Fokus auf Ressourcen
  und Prävention

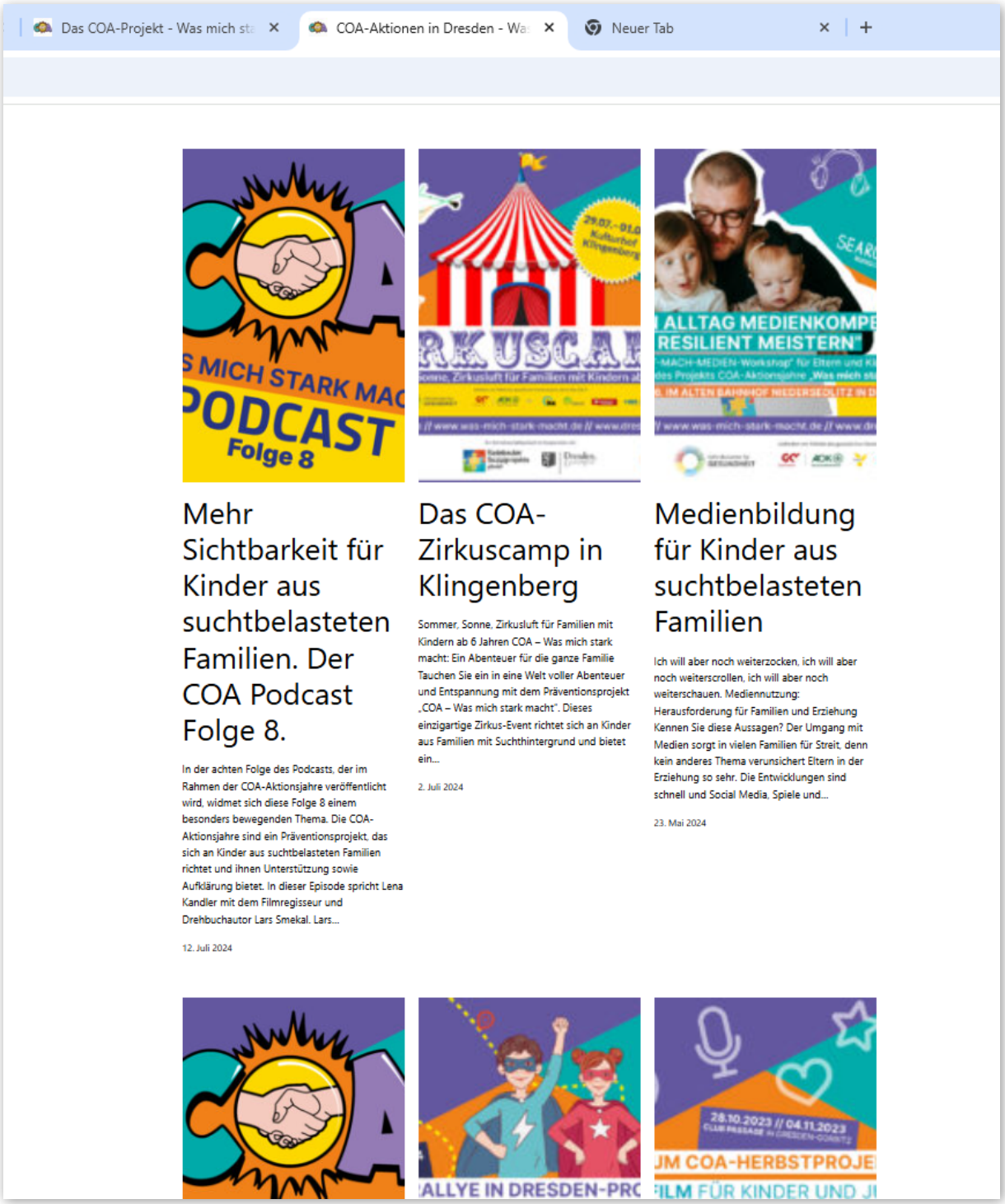
Die COA-Website
www.was-mich-stark-macht



Die COA-Website

www.was-mich-stark-macht

Der COA-Podcast



Mehr Sichtbarkeit für Kinder aus suchtbelasteten Familien. Der COA Podcast Folge 8.

In der achten Folge des Podcasts, der im Rahmen der COA-Aktionsjahre veröffentlicht wird, widmet sich diese Folge 8 einem besonders bewegenden Thema. Die COA-Aktionsjahre sind ein Präventionsprojekt, das sich an Kinder aus suchtbelasteten Familien richtet und ihnen Unterstützung sowie Aufklärung bietet. In dieser Episode spricht Lena Kandler mit dem Filmregisseur und Drehbuchautor Lars Smekal. Lars...

12. Juli 2024

Das COA-Zirkuscamp in Klingenberg

Sommer, Sonne, Zirkusluft für Familien mit Kindern ab 6 Jahren COA – Was mich stark macht: Ein Abenteuer für die ganze Familie Tauchen Sie ein in eine Welt voller Abenteuer und Entspannung mit dem Präventionsprojekt „COA – Was mich stark macht". Dieses einzigartige Zirkus-Event richtet sich an Kinder aus Familien mit Suchthintergrund und bietet ein...

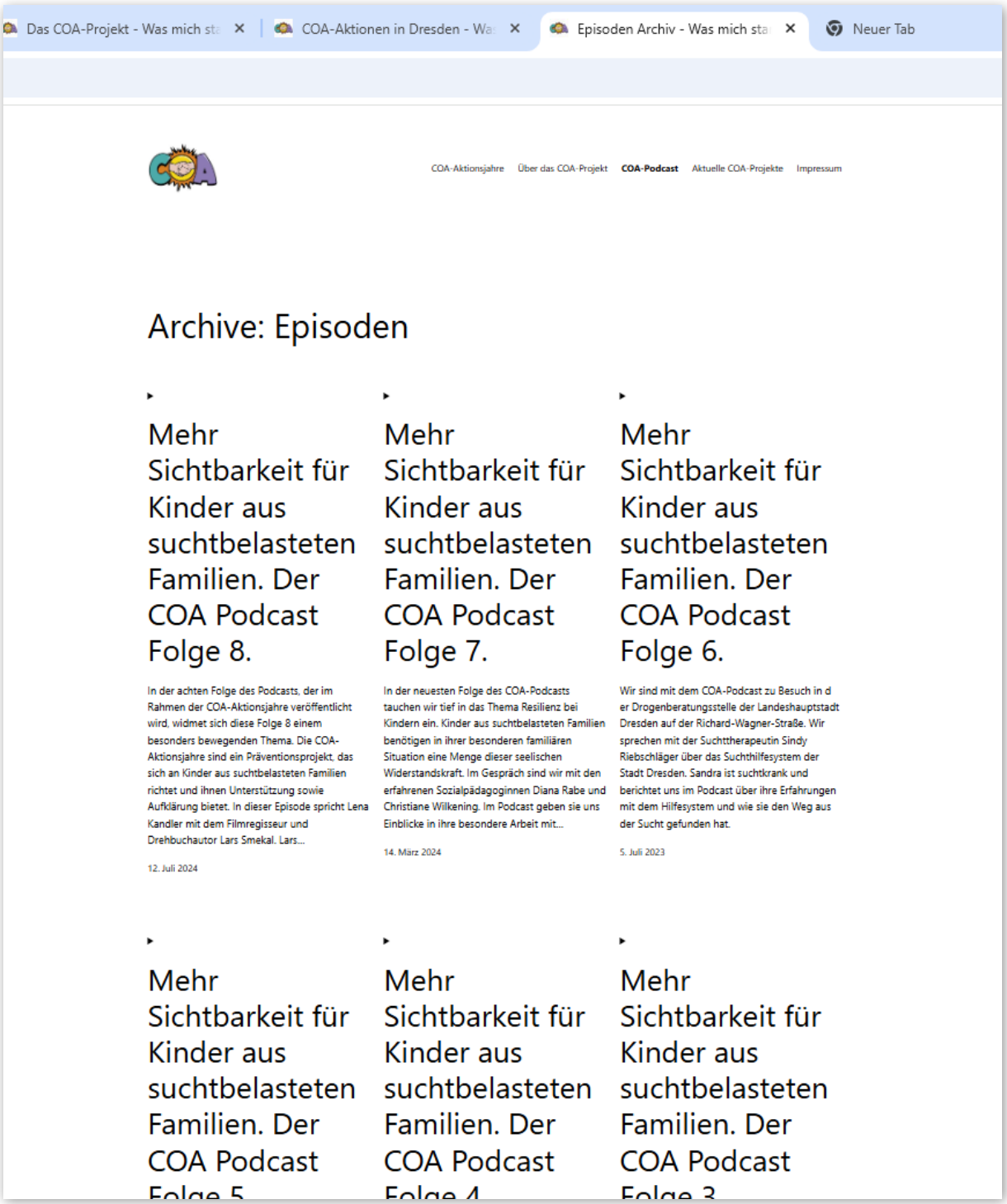
2. Juli 2024

Medienbildung für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Ich will aber noch weiterzocken, ich will aber noch weiterscrollen, ich will aber noch weiterschauen. Mediennutzung: Herausforderung für Familien und Erziehung Kennen Sie diese Aussagen? Der Umgang mit Medien sorgt in vielen Familien für Streit, denn kein anderes Thema verunsichert Eltern in der Erziehung so sehr. Die Entwicklungen sind schnell und Social Media, Spiele und...

23. Mai 2024

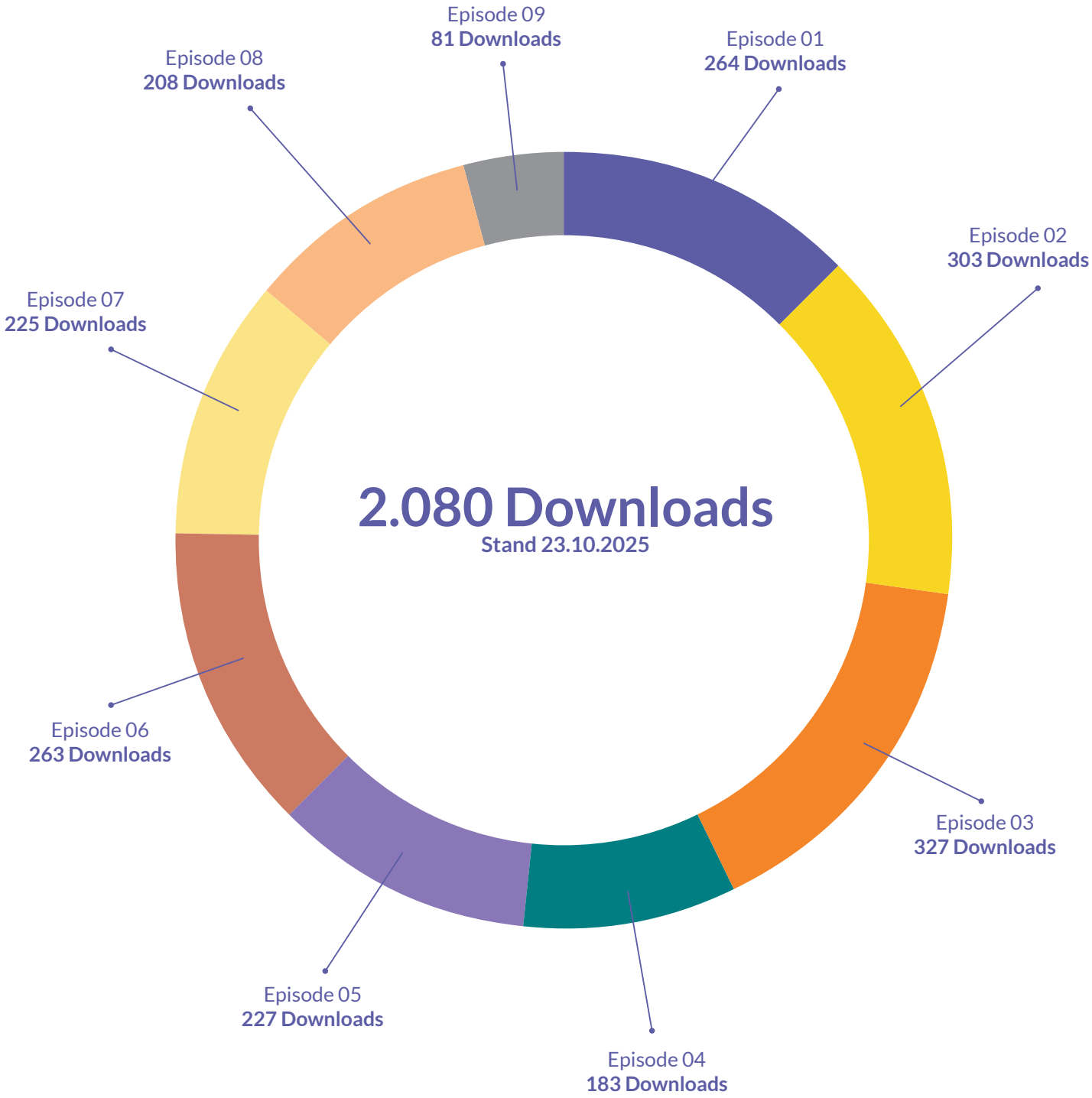
Der COA-Podcast



Der COA-Podcast

Folgen Sie dem Link oder scannen Sie den QR-Code

Der COA-Podcast in Zahlen



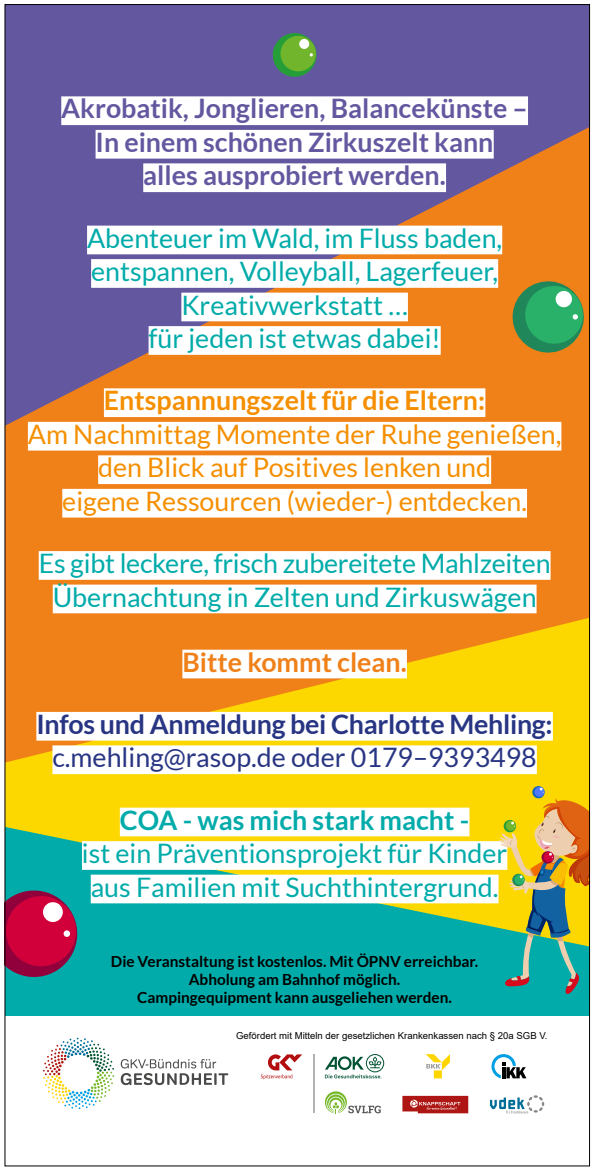
Sichtbarkeit in den Sozialen Medien

Sichtbarkeit in den Sozialen Medien

Reel für Instagram und Facebook sowie YouTube-Short

Bewerbung der Veranstaltungen und Erhöhung der Sichtbarkeit durch Printmedien

Im Design der COA-Aktionsjahre wurden ebenfalls die Flyer für das COA-Zirkuscamp gestaltet



Mediale Begleitung der COA-Veranstaltungen

Die COA-Veranstaltungen wurden in Form von Fotos und Videos festgehalten. Sowohl auf der Homepage der COA-Aktionsjahre als auch auf der Webseite des Projektträgers Rasop wurden diese veröffentlicht.

Anpassung des Flyers für die COA-Familienrallye

Für die Familienrallye wurde erneut die COA-Grundgestaltung verwendet und auf die Inhalte der Veranstaltung angepasst.

Flyer für die Familienrallye

Anpassung digitaler Medien für die COA-Familienrallye

Für die Familienrallye wurde erneut die COA-Grundgestaltung verwendet und auf die Inhalte der Veranstaltung angepasst.

Startbild Homepage

Gestaltung der Medien im Rahmen der COA-Aktionsjahre

Flyer für das Medienmodul

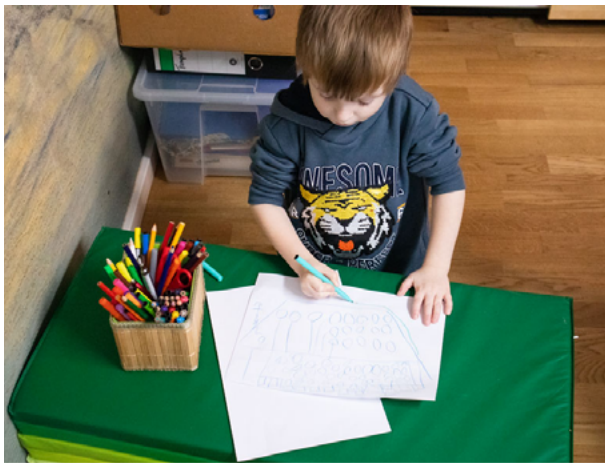
Gestaltung der Medien für einen COA-Filmnachmittag

Headerbild Homepages

Gestaltung der Medien für einen COA-Filmnachmittag

Anpassung der Gestaltung für einen Instagram-Post

Workshop „Entwicklung eines eigenen COA-Logos“



WAS MICH
STARK
MACHT.

Bildpräsentation online

Damit sie in die Welt der COA-Aktionsjahre ganz und gar eintauchen können, sehen Sie sich gern die Bildpräsentation der Jahresmodule online an.

Scannen Sie dazu diesen QR-Code oder folgen Sie dem Link:

COA-Projekt

WAS MICH STARK MACHT.

COA-AKTIONSJAHRE

Fragebögen

Name (wenn ich möchte)**:**

Eltern-Feedback zum Zirkuscamp

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die folgenden Fragen zu unserem Zirkuscamp beantworten. Sie helfen uns damit, das Projekt für die Zukunft weiterzuentwickeln. Ihre Antworten bleiben anonym. Bitte kreuzen Sie jeweils die zutreffende Antwort an und werfen Sie den ausgefüllten Bogen anschließend in unsere Feedback-Box.

1. Ich glaube, mein Kind / meine Kinder hatte/n im Zirkuscamp Spaß.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

2. Was hat meinem Kind / meinen Kindern im Zirkuscamp Spaß gemacht?

---

3. Ich habe während des Zirkuscamps etwas über die Stärken meines Kindes / meiner Kinder erfahren.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

4. Ich habe während des Zirkuscamps etwas über die Bedürfnisse meines Kindes / meiner Kinder erfahren.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

5. Ich hatte das Gefühl, dass mein Kind / meine Kinder und ich im Familienzirkus ein gutes Team waren.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

6. Ich habe im Elternkurs etwas über Stress(-entstehung) und Möglichkeiten zur Stressreduktion/Entspannung gelernt.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

7. Eine oder mehrere Möglichkeiten der Stressreduktion/Entspannung, die ich kennengelernt/ausprobiert habe, könnte(n) in Zukunft hilfreich für mich sein.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

8. Ich habe vor, eine oder mehrere der kennengelernten Möglichkeiten zur Stressreduktion/Entspannung im Alltag einzusetzen bzw. auszuprobieren.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

9. Ich habe den Austausch innerhalb der Elterngruppe als unterstützend wahrgenommen.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

10. Ich habe während des Zirkuscamps etwas darüber erfahren, wie wichtig eine verlässliche, gesundheitsförderliche Tagesstruktur mit gemeinsamen Ritualen (z.B. gemeinsamen Mahlzeiten) für Kinder ist.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

11. Ich habe während des Zirkuscamps hilfreiche Anregungen dafür erhalten, wie ich gesunde Mahlzeiten zubereiten kann.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

12. Ich habe das Gefühl, dass die gemeinsam verbrachte Familienzeit im Zirkuscamp die Beziehung zwischen meinem Kind/meinen Kindern und mir gestärkt hat.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

13. Ich habe während des Zirkuscamps hilfreiche Anregungen dafür erhalten, wie ich künftig selbst schöne gemeinsame Familienzeit mit meinem Kind /meinen Kindern gestalten kann.

☐ trifft vollständig zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft gar nicht zu

14. Das könnte des Organisationsteam das nächste Mal anders/besser machen:

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben unsere Fragen zu beantworten!

Mein Name (wenn ich möchte): .....

Wir würden uns freuen, wenn Du die folgenden Fragen zum Zirkuscamp beantwortest. Deine Antworten helfen uns, das Zirkuscamp für die Zukunft zu verbessern. Bitte kreise jeweils den zutreffenden Smiley ein und nutze die Sprechblasen, wenn du ausführlicher auf die Fragen antworten möchtest.

1. Die Zeit im Zirkuscamp hat mir Spass gemacht.

trifft vollständig zu

trifft eher zu

trifft weniger zu

trifft gar nicht zu

.....

.....

.....

2. Ich habe im Zirkuscamp festgestellt, dass ich manche Dinge richtig gut kann.

trifft vollständig zu

trifft eher zu

trifft weniger zu

trifft gar nicht zu

.....

.....

.....

3. Ich habe im Zirkuscamp erlebt, dass ich meine Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken kann.

trifft vollständig zu

trifft eher zu

trifft weniger zu

trifft gar nicht zu

.....

.....

.....

Mein Name (wenn ich möchte): .....

4. Ich hatte das Gefühl, dass mein Elternteil / meine Eltern und ich im Familienzirkus ein gutes Team waren.

trifft vollständig zu

trifft eher zu

trifft weniger zu

trifft gar nicht zu

.....

.....

.....

5. Ich konnte mich im Familienzirkus beim Einüben von Kunststücken auf mein Elternteil /meine Eltern verlassen.

trifft vollständig zu

trifft eher zu

trifft weniger zu

trifft gar nicht zu

.....

.....

.....

6. Wenn einmal etwas nicht gleich geklappt hat mir mein Elternteil /haben mir meine Eltern Mut gemacht.

trifft vollständig zu

trifft eher zu

trifft weniger zu

trifft gar nicht zu

.....

.....

.....

Mein Name (wenn ich möchte): .....

7. Ich bin stolz auf das, was wir am Wochenende im Zirkuscamp gelernt und eingeübt haben.

trifft vollständig zu

trifft eher zu

trifft weniger zu

trifft gar nicht zu

.....

.....

.....

8. Das könnte das Organisationsteam das nächste Mal anders oder besser machen:

.....

.....

.....

Danke, dass du unsere Fragen beantwortet hast!

COA

WAS MICH STARK MACHT.

IMPRESSUM

Herausgeber
© 2025 Rasop Radebeuler Sozialprojekte gGmbH
Alle Rechte vorbehalten
Redaktion
Bettina Lindau, Rasop Radebeuler Sozialprojekte gGmbH,
Katrin Arnold, Amt für Gesundheit und Prävention der Landeshauptstadt Dresden
Abt. Sozialpsychiatrischer Dienst, Bereich Suchtkoordination

Umschlaggestaltung
© Lena Kandler, Rasop Radebeuler Sozialprojekte gGmbH

Bildnachweis
© Rasop Radebeuler Sozialprojekte gGmbH

RASOP